

# Dreisamtal ■ wie geht's?



Schwerpunktthema

## Klimaneutral werden – Resilienz erhöhen

Wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, um zu einer 100%-Erneuerbare-Energien-Region zu werden. Und dabei darf uns nicht schon zu Beginn die Luft ausgehen.

Seiten 8 bis 15

### Wir können alles außer Windkraft

Warum wir den energetischen Turbo einlegen müssen

Seite 13



»

*Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun sondern auch für das, was wir nicht tun.*

«

Molière

Pater Heinrich Middendorf

Seite 16





### Gewässerpflege? Kulturlandschaftspflege!

Unsere Gewässer mit ihren Gehölzsäumen sind an vielen Stellen in einem besorgniserregenden Zustand.

Seite 7





### Ihnen gefällt unsere Zeitung?

Dieses Projekt entstand ehrenamtlich in unserer Freizeit. Druck und Verteilung allerdings kosten. Wir freuen uns sehr, wenn Sie dieses Zeitungsprojekt mit einer Spenden an den SPD-Ortsverein Dreisamtal unterstützen: **IBAN DE49 6809 0000 0027 5001 02**

Wie Sie sicher wissen: 50% Ihrer Spende erhalten Sie dann als Steuerabzug wieder zurück!

# Dreisamtal – wie geht's?

**Liebe Leser\*innen,** 2020 schrieb ich in diesem Editorial über den politischen und gesellschaftlichen Wandel in unserer Zeit, rasant beschleunigt durch die Pandemie und die Klimakrise. Diese Themen verschwinden nicht mehr. Im Gegenteil, es kommen weitere hinzu, wie zum Beispiel der Angriff von Russland auf die Ukraine.

Und so allmählich zeichnet sich ein Bild ab, bitte verzeihen Sie mir meinen Pessimismus: Vermutlich wird es nie mehr so schön wie heute.

Wir müssen hier und jetzt damit beginnen, uns in jeder Hinsicht auf den unausweichlichen Wohlstandsverlust einzustellen und neue Definitionen für ein gelingendes Leben jenseits von immer mehr Konsum zu finden.

Dazu brauchen wir an vielen Stellen mehr Verantwortung und verantwortungsvolle Entscheidungen.

Politik, die sich zusammenrauft und endlich und schnell die Ziele des Pariser Klimaabkommens umsetzt. Die sich gegen Korruption und für gute Lebensbedingungen einsetzt. Hier und weltweit. Die mit Weitsicht agiert und den Willen hat, die Zukunft langfristig zu gestalten.

Auch die großen Wirtschaftsunternehmen, die sich mit ihrer Lobby oft zu kurzfristig gedachte Vorteile erwirken, müssen ihre Verantwortung ernster nehmen. Denn natürlich tragen sie maßgeblich zur Klimakrise bei. Und viele schrecken

nicht davor zurück, schlechte Lebensbedingungen und Krisen für ihre Zwecke auszunutzen.

Aber nicht nur die Politik und Wirtschaft, nein auch wir hier vor Ort können etwas tun. Auch wir tragen Verantwortung. Das sieht man nicht zuletzt auch bei den Energieeinsparungen der letzten Wochen. Ich glaube nicht, dass der Einzelne nichts ausrichten kann und nur „die Großen“ zur Rechenschaft oder zum Umdenken bewegt werden müssen. Wir entscheiden unter anderem mit unserem Konsum, ob auf dieser Welt etwas produziert wird und zu welchen Bedingungen. Wir entscheiden, ob und womit wir uns fortbewegen. Unsere Entscheidungen, unser Handeln und Unterlassen kann vieles beeinflussen.

Direkt erleben wir das am ehesten noch in der Gemeinde. Hier sind wir als SPD-Ortsverein Dreisamtal aktiv.

Hier vor Ort zeigt sich nämlich auch: Politik geht sozial und gerecht, kommunales Handeln kann den Klima- und Naturschutz berücksichtigen. Das aufzuzeigen und hier einen zukunftsorientierten Weg mitzugestalten, dafür setzen wir uns ein. Darum geht es auch in dieser Ausgabe.

Ich habe im Editorial damals für nachhaltige und zukunftsorientierte Politik geworben und mache das auch weiterhin. Wir alle müssen verantwortungsvoll handeln, vorleben und die Zukunft im Blick behalten. Denn wenn es nie mehr schöner wird als heute, dann sollten wir doch versuchen zumindest das zu bewahren, oder?

Wir wünschen Ihnen ein gutes Leseerlebnis und bleiben Sie gesund!

Für das Redaktionsteam des SPD-Ortsvereins Dreisamtal:

■ **Marlene Greiwe**

Wir freuen uns über Fragen, Anregungen und Informationen von Ihnen! Schreiben Sie uns: **kontakt@spd-dreisamtal.de**

Sie finden aktuelle Informationen zu dem, was wir veranstalten, gestalten, debattieren und politisch erreichen wollen, auch im Internet:

**Homepage:** [www.spd-dreisamtal.de](http://www.spd-dreisamtal.de)

Facebook: [@spddreisamtal](https://www.facebook.com/spddreisamtal)

Instagram: [@spd\\_dreisamtal](https://www.instagram.com/spd_dreisamtal)

Oder kommen Sie einfach bei der nächsten Vorstandssitzung vorbei – Termine finden Sie immer aktuell auf unserer Homepage. Wir sind offen für neue Ideen und ermöglichen auch punktuell oder projektbezogenes Mitmachen. Auch ohne Parteimitgliedschaft.

Und vielleicht können Sie sich vorstellen, bei uns Mitglied zu werden, um sich aktiv an der Politik im Dreisamtal zu beteiligen.

**Wir freuen uns auf Sie, egal in welcher Form Sie sich beteiligen möchten!**

## Wir stellen vor: Mitglieder des SPD Ortsvereins Dreisamtal

**Stefan Saumer** ist seit 2019 Mitglied in unserem Ortsverein und sitzt für die SPD im Gemeinderat von Kirchzarten und ist vielen bestimmt schon lange durch sein außergewöhnliches Engagement in und für die Gemeinde bekannt.

Beruflich ist er Grafik-Designer, seine Kreativität und seine guten Ideen kennen wir hier im Dreisamtal aber eher von den vielen Initiativen, die er auf die Beine gestellt hat und die er begleitet.

Er ist Vorsitzender von zwei Vereinen, dem gemeinnützigen Verein Schülerhaus Dreisamtal e.V. und dem Bürgerbusverein Dreisamtal-Stromer. Beide Projekte hat er maßgeblich initiiert und begleitet sie seit Beginn an: Das Schülerhaus seit 18 Jahren, unter anderem hat er mit der ganzen Familie beim Bau mit angepackt. Beim Dreisamtal-Stromer ist er seit acht Jahren aktiv, wo man ihn auch ab und zu samstags hinter dem Steuer sehen kann. Seit fast neun Jahren gestaltet er für die SPD-Fraktion im Kirchzartener Gemeinderat das Gemeindeleben und seit sechs Jahren sitzt er im Aufsichtsrat der Hofgut Himmelreich gGmbH, einem Inklusionsunternehmen mit Leuchtturmcharakter. Als vor sieben Jahren am Burger Platz die Post geschlossen wurde, war er aktiv daran beteiligt, die auf ehrenamtlicher Basis aufgestellte „Burger-Bürger-Post-und-Mehr“ an den Start zu bringen, die sich mittlerweile zum wichtigen Kommunikations- und Treffpunkt des Ortsteils entwickelt hat.

Nicht zu vergessen ist Stefan Saumers Wirken im Vorstand der Bürgerstiftung Kirchzarten. Dort hat er Formate wie die „Kirchzartener K'schichten“ oder das „Kizubi-Programm“ mitentwickelt und prägt seit der Gründung der Stiftung im Jahr 2012 das Erscheinungsbild der Stiftung.

Seine gestalterische Ader setzt er außerdem regelmäßig uneigennützig und unentgeltlich für viele Kirchzartener Vereine und Institutionen ein (Dreisamtal Kleinkunsthöhle, Musikverein, Kleiderkammer, ...), wenn es um die Gestaltung von Logos, Flyern oder Plakaten geht. Er steht auch gerne mit seinem Fachwissen bereit, wenn es z.B. um die Umsetzung von Drucksachen geht.

Auch diese Zeitung hat er gestaltet und ist seit der ersten Ausgabe im Redaktionsteam dabei. Außerdem gestaltet er für uns immer wieder verschiedene Drucksachen und unterstützt uns bei Wahlkämpfen.

Seine jüngsten Projekte sind die Mitfahrpunkte und Mitfahrbänke im Dreisamtal, welche er zusammen mit der Denkgruppe Mobilität in sechs Gemeinden des Dreisamts und zwei Freiburger Stadtteilen gerade auf die Beine gestellt hat.

Ende des Jahres 2022 erhielt Stefan Saumer dann die goldene Ehrennadel der Gemeinde Kirchzarten verliehen.

Stefan, diese Auszeichnung hast Du Dir einfach verdient! Wir gratulieren Dir auch an dieser Stelle nochmal von ganzem Herzen und danken Dir für die viele tolle Mitarbeit im Ortsverein und Dein Engagement für das Dreisamtal!

■ **Marlene Greiwe**



**SPD**

### Impressum

**Herausgeber**  
SPD Ortsverein Dreisamtal  
Vorsitzende Jennifer Sühr  
Kageneckstraße 3  
79252 Stegen  
kontakt@spd-dreisamtal.de

**Verantwortlich für den Inhalt**  
Marlene Greiwe  
Stellvertretende Vorsitzende  
OV Dreisamtal  
Feldbergstraße 22  
79199 Kirchzarten  
kontakt@spd-dreisamtal.de

**Redaktion und Projektteam**  
Bernd Engesser  
Dagmar Engesser  
Marlene Greiwe  
Klaus Kiesel  
Werner Konold  
Klaus Liebert  
Anderas Markowsky  
Markus Millen  
Benny Rudiger  
Stefan Saumer  
Eckard Ulrich  
Margret Wassermann

**Druck**  
Freiburger Druck GmbH & Co. KG  
Klimaneutral gedruckt  
auf 100% Recyclingpapier

**Auflage** 13.000, Februar 2023

**Bildnachweis**  
Werner Konold [S. 1/7]  
Adobe Stock [S. 1/5/4/5/6/9/10]  
Stefan Saumer [S. 2/14]  
Dominik Sackmann [S. 2]  
Marlene Greiwe [S. 5]  
Dagmar Engesser [S. 8/11/14/15]  
Margret Wassermann [S. 12]  
Klaus Liebert [S. 12]  
Thomas Kunz [S. 14]  
Christoph Eberle [S. 14]  
Klaus Kiesel [S. 16]



**Informieren, interessieren, zum Mitmachen motivieren!** Dieses Ziel verfolgen wir, Benny (Rudiger) und Stefan (Saumer), mit unserem Podcast „Gschwätzt isch glei!“. Einmal im Monat berichten wir aus der vorausgegangenen Gemeinderatssitzung. In lockerer Runde – auch mit Gästen – schauen wir aus verschiedenen Blickwinkeln auf kommunalpolitische Themen: Wie funktioniert die Arbeit im Gemeinderat? Was bewegt eine/n dazu, sich hier zu engagieren? Welche Themen werden im Gemeinderat besprochen, diskutiert, entschieden?

Ein Podcast ist zeitgemäß und so nebenher anzuhören. Wir machen es jetzt einfach mitzubekommen, was im Kirchzartener Gemeinderat so geht! Hört doch einfach mal rein und schwätzt mit. Wir freuen uns auf Feedback, auf Fragen, auf Anregungen und freuen uns auf Euch. Live bei einer der nächsten Gemeinderatssitzungen. Man hört und sieht sich!

■ **Benny und Stefan**





# Freiheit – Verbundenheit – Verantwortung

## Wie gehen wir mit unserer Freiheit um?

Viele von uns bewegt die Frage: Was ist in diesen Zeiten überhaupt Freiheit? Und wie sieht es mit der Verbundenheit und der Verantwortung aus?

Dazu ist zunächst zu beachten: Wir sind vielseitig verbunden, vor allem mit Menschen, wir sind aber auch Teil der Natur, Teil der Erde, ohne die es keine Nahrung geben würde. Wir sind dauernd aufgefordert, auf andere Rücksicht zu nehmen, und es gibt in unserem Gemeinwesen Gesetze und Regeln, die wir zu befolgen haben.

Wegen Zwangssituationen, denen wir ausgesetzt waren, gab es schon immer Diskussionen um unsere Freiheitsrechte.

Freiheit wird im Allgemeinen als Chance verstanden, ohne Zwang zwischen unterschiedlichen Möglichkeiten auszuwählen und entscheiden zu können. In der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland, unserem Grundgesetz, sind in Artikel 1 und den folgenden Artikeln viele Freiheitsrechte aufgeführt.

Artikel 1 des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen, ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Die Würde des Menschen beinhaltet viele Freiheitsrechte, die in den folgenden Artikeln der Verfassung aufgezählt sind. Nach Artikel 1 des Grundgesetzes und den folgenden Artikeln stehen allen Menschen in Deutschland umfangreiche Freiheitsrechte zu.

Der deutsche Philosoph Immanuel Kant (1724 – 1804) unterschied zwei Arten von Freiheiten. Bei der ersten Art geht es um das Freisein von Angst, Grausamkeit, Verletzung, um den Verlust der Lebensgrundlage, wie wir es zum Beispiel zurzeit in der Ukraine erleben, aber auch um das Freisein von Hunger, wie er in vielen Weltteilen besteht. Kant nennt diese Freiheitsrechte „negative Freiheit“ oder „Freiheit von etwas“.

Unter „positiven“ Freiheitsrechten verstehen wir, dass wir nach eigenem Willen etwas tun oder auch lassen können, dass wir handeln, reden, schreiben, aber auch demonstrieren können, ohne dass uns dabei jemand behindert. Hier kommt sofort das Problem der Grenzen dieser Freiheit auf. Der liberale Denker Ralf Dahrendorf sagte sinngemäß: Meine Freiheit endet da, wo die Freiheit der Mitmenschen beginnt.

### Beispiele: Covid, Putin

In der Pandemie haben die Regierenden viele „positive“ Freiheitsrechte eingeschränkt. Die Meinungen der Menschen über die verordneten Maßnahmen gingen weit auseinander. Die Frage stellte sich: Sollten die Freiheitsrechte der einzelnen Personen, besonders die „Entfaltung der Persönlichkeit“ geschützt werden? Oder sollte mit gesetzlichen Maßnahmen des Staates dem „Schutz des Lebens“, Schutz vor Krankheiten und Tod – betraf vermehrt vor allem ältere Menschen – Vorrang eingeräumt werden? Verschiedene Freiheitsrechte mussten gegeneinander abgewogen werden – ein weites Feld nicht allein für Rechtsgelehrte.

Zum zweiten historischen Einschnitt unserer Tage: Krieg ist ein riesiges Grab für Menschenrechte aller Art. Was mag ein Diktator Putin für ein Menschenbild in sich tragen, wenn er den

Menschen, die sich nicht seinem Willen unterwerfen wollen, ihre Lebensgrundlagen und das Leben selbst wegbombt? Diese Verachtung kennen wir leider auch aus unserer eigenen Geschichte.

Erfreulicher ist es festzustellen, dass sehr viele Menschen an vielen Orten und auch unsere Regierung auf vielen Verwaltungsebenen sich sehr darum bemühen, dass die ukrainischen Geflüchteten in unserem Land gut versorgt werden.

Wir, als Gesellschaft und als Einzelne, kümmern uns damit nicht nur um unsere eigenen Freiheiten und die unserer Familie und Freunde, sondern übernehmen Verantwortung für andere. Aber wie verhalten wir uns beispielsweise gegenüber „Wirtschaftsflüchtlings“ aus Afrika, die aufgrund des Klimawandels von ihrem Heimatboden nichts mehr ernten können? Wie ist unsere Sichtweise auf Menschen aus Deutschland, die nur das Existenzminimum zum Leben haben, deren „negative“ Freiheitsrechte also durch Mangel begrenzt sind?

### Unsere (Un-) Freiheit in unserem Alltag

Welche Rolle spielen Freiheitsrechte für uns in einer Welt von Konflikten und Krisen und Pandemie? Andererseits: Was verbindet uns mit dieser Welt, wie kommen wir in unserer Umgebung zurecht? Kurz: Was hat das Wort „Freiheit“ mit unserem persönlichen Alltag zu tun? Wie beeinflusst der Widerstreit aus ideellen Rechten und realen Beschränkungen unser Leben? Wie gehen wir damit um?

Auf das Verbundensein des Menschen mit seiner Umgebung, mit Menschen und Dingen, wurde anfangs schon hingewiesen. Ohne Kontakt zu seinen Eltern, zu seinen Mitmenschen würde beispielsweise das Kind nie lernen „Ich“ zu sagen, es könnte auch kein Gefühl für Freisein, Freiheit entwickeln.

Aber auch diesseits von Krieg und Pandemie stellt uns der Alltag vor Probleme, mit denen wir im Leben umgehen müssen: Wie wir wissen und spüren, sind wir in unterschiedlichen Phasen unseres Lebens verschiedenen äußeren gesellschaftlichen Einflüssen ausgesetzt. In der Schule herrscht das Leistungsprinzip, das setzt sich in der Lehre, im Studium, im Beruf nahtlos fort. Die anstehenden Arbeiten am Arbeitsplatz müssen unter immer wieder neuen Bedingungen in immer kürzerer Zeit erledigt werden. Alles ist einer Beschleunigung unterworfen. Es ist schwer, sich da zu behaupten.

Wir müssen uns im Klaren sein, dass die Arbeitgeber vor allem anderen an den Eigenschaften von Arbeitenden interessiert sind, die dem Betrieb zu Gute kommen, die die Arbeitsgänge verbessern und beschleunigen. Umso bedeutsamer sind die Freiheitsrechte der Beschäftigten, die nur durch Solidarität von Kollegen und Kolleginnen, mit Betriebsräten und Gewerkschaften durchzusetzen sind. Da ist gemeinsames Handeln gefragt.

Wir Menschen nutzen alle Möglichkeiten unserer Technik, um die Erde zu beherrschen, auszubeuten, um damit unser Leben zu verbessern. Alles, was erscheint, muss heute gewusst, beherrscht, nutzbar gemacht werden.



Wir genießen die Erfolge der Technik, die uns viel Zeit einspart und damit Freiheit und Luxus möglich, übersehen aber leicht, dass wir längst in eine Abhängigkeit geraten sind, die uns selbst zum Spielball von Konsumzwang und Technik gemacht hat und unsere selbstbestimmte Freiheit bedroht. Und nicht mehr nur am Horizont ist die vielfache Gefährdung unserer Freiheit als Folge der Klimakrise allgegenwärtig.

### Die innere Freiheit

Es gibt neben all den äußeren Freiheiten und deren Bedrohung auch eine innere Freiheit. Ohne sie ist „gelingendes Leben“ (Hartmut Rosa), das unter vielen Umständen an vielen Orten mit vielen Menschen stattfindet, nicht möglich.

Menschen wie Martin Luther King, Nelson Mandela, Mahatma Gandhi haben sich beispielhaft eine innere Freiheit bewahrt, haben zugleich aber auch Verantwortung für viele Menschen übernommen und trotz großer Gefährdung des eigenen Lebens deren Freiheit verteidigt. Innere Freiheit betrifft nicht nur die Großen, die „Heiligen“. Sie muss nicht immer auf große Taten hinaus laufen. In jedem Menschen ist sie möglich.

Abschließend zitiere ich aus dem sog. „Gebet der Vereinten Nationen“, das drei Jahre vor der Gründung der Vereinten Nationen von dem Nordamerikaner Stephen Vincent Benét 1942 gedichtet wurde. Es ist heute so aktuell wie damals.

» Unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall.  
An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen,  
dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden,  
nicht von Hunger und Furcht gequält,  
nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse,  
Hautfarbe oder Weltanschauung.  
Gib uns Mut und Voraussicht, schon heute mit diesem Werk  
zu beginnen,  
damit unsere Kinder und Kindeskinde  
einst stolz den Namen Mensch tragen. «

■ Eckard Ulrich

## Wie wirkt der Ortsverein eigentlich politisch?

Die SPD Dreisamtal stellt bei den Wahlen Kandidatinnen und Kandidaten für die Gemeinderäte und den Kreistag auf, um die konkreten Fragen der Kommunalpolitik mitzugestalten.

Darüber hinaus organisiert der Ortsverein regelmäßig Veranstaltungen, um bestimmte Themen in den Fokus zu rücken. Außerdem gibt der Ortsverein seit einigen Jahren diese Zeitung hier heraus. Als Teil der SPD nimmt der Ortsverein Dreisamtal durch die Einbringung von Parteitagsdelegierten und die Einbringung von Anträgen auch Einfluss auf die Politik der SPD auf kommunaler, sowie Kreis-, Landes- und Bundesebene.



**M**itglieder der Partei „die Basis“ gehören zur wachsenden Gruppe rechter Demokratiefinde, zu denen auch große Teile der AfD und der „Reichsbürger“ gehören. Die Razzia bei den Reichsbürgern am 7. Dezember 2022 mit Waffenfunden und „Feindeslisten“ zeigten deutlich, dass diese staatsfeindlichen Gruppen nicht harmlos sind. Auch das Wohnhaus von Johanna Findeisen, Mitglied im Landesvorstand der Partei „dieBasis“ Baden-Württemberg, wurde im Rahmen dieser Großrazzia durchsucht.

Harmlos sind auch nicht die Menschen, die 2022 montags mit Trommeln und Fackeln durch Kirchzarten gezogen sind und überwiegend aus Mitgliedern und Anhängern der „Basis“ bestanden.

Schauen wir uns den Vorsitzenden der Ortsgruppe Dreisamtal und ehemaligen Landtagskandidaten dieser Partei und seine Aussagen einmal genauer an, auch wenn es schwerfällt, dessen wirre Gedanken zu lesen. Er verbreitet Verschwörungsmärchen, die die freiheitliche Gesellschaft und unser politisches System delegitimieren sollen.

„Wann der Plan 'Great Reset' der weltweiten Auslöschung des Individuums und der Machtübernahme durch die Eugeniker mit dem Ausruf der Pandemie **erstmalig umgesetzt\*** wurde, kann nur gemutmasst (sic!) werden. Die dafür errichteten kriminellen Netzwerke reichen aufgrund jahrzehntelanger Vorbereitungen weit in die Gesellschaft hinein und gehen weit in die Zeit zurück.

Tatsache ist: wir befinden uns inmitten der **„Übernahmeschlacht\*“**“

So äußerte sich Wolfgang Daubenberger, Vorsitzender der Ortsgruppe Dreisamtal der Partei „dieBasis“ und einer der treibenden Kräfte der „Montagsmarschierer“ in einem inzwischen nicht mehr öffentlich abrufbaren Blog zur Corona-Pandemie.

COVID-19 ist für ihn eine zielgerichtete Verschwörung gegen die Menschen, ausgeführt von einer geheimen, mächtigen Verschwörergruppe. Diese wolle den „Great Reset“.

Auch wenn es offensichtlich unlogisch ist, eine „geheime“ Verschwörung anhand von allgemein zugänglichen und in Buchform und mehreren öffentlichen Vorträgen verbreiteten Thesen zur Reformierung des Kapitalismus neoliberaler Ausprägung zu „beweisen“, erfreut sich dieser Verschwörungsmythos auch bei den „Basisaktivisten“ großer Beliebtheit.

**Wikipedia liefert dazu einen guten Überblick:**

Als **The Great Reset** ... bezeichnet das Weltwirtschaftsforum (WEF) seine Initiative, die Weltwirtschaft nach der COVID-19-Pandemie gerechter, sozialer und nachhaltiger zu gestalten .... Die Initiative wurde von WEF-Direktor Klaus Schwab entworfen und im Juni 2020 vorgestellt.

... Seitdem verwenden verschiedene Gruppen und Autoren den Ausdruck Great Reset für angebliche **Weltherrschaftspläne\*** einer mächtigen finanziellen und politischen Elite, die hinter der Pandemie stecke und diese für ihre Ziele benutze. Klaus Schwab und andere mit dem WEF verbundene Einzelpersonen werden dabei zum **personifizierten Bösen\*** stilisiert. Der Name der Initiative wurde zum Titel und Sammelbegriff für diese Erklärungsmuster. Sie knüpfen an ältere Verschwörungstheorien einer angeblichen „Neuen Weltordnung“ (New World Order) und eines „Großen Austauschs“ (Great Replacement) an und erweitern sie mit Bezügen zur Pandemie.

Verschwörungstheorien zum Great Reset behaupten im Kern, „globale Finanzeliten“ und die Führer der Welt hätten die COVID-19-Pandemie geplant, um in einer neuen Weltordnung die globale politische und wirtschaftliche Kontrolle zu übernehmen. ...

Es klingt so schön, was „dieBasis“ Ortsgruppe Dreisamtal auf ihrer Internetseite verkündet:

Basisdemokratie, achtsame Politik, Machtbegrenzung, offener Dialog. Und das alles in Abgrenzung zu den bösen „Altparteien“.

Und natürlich stehe „dieBasis“ in der Mitte der Gesellschaft.

## Die Basis des Irrsinns



**Wir haben es nicht mit harmlosen Spinnern zu tun, sondern mit Terrorverdächtigen. Das sieht man schon daran, dass der Generalbundesanwalt ermittelt, der das nur in Fällen schwerster Kriminalität gegen den Staat tut. Niemand sollte diese Bedrohung verharmlosen. Es muss nicht bis zum Staatsstreich gehen, um wirklich gefährlich zu sein. Der Kasseler Regierungspräsident Walter Lübcke wurde 2019 auf seiner Terrasse erschossen. Dieses rechtsterroristische Attentat richtete sich gegen ihn als Vertreter von Staat und Politik. ◀◀**

**Innenministerin Nancy Faeser, SPD in einem Interview der ZEIT vom 15. Dezember 2022 über die Festnahme von 25 Männern und Frauen, die den Reichsbürgern angehören und einen Umsturz planen.**

So behauptete der Rechtsextremist Paul Joseph Watson von InfoWars am 17. November 2020 in einem weit verbreiteten Tweet: Der „Drahtzieher“ Klaus Schwab habe in seinem Buch einige „drakonische Maßnahmen zur Kontrolle der Bevölkerung vorgeschlagen, darunter Risikobewertung durch Gehirnschans an Staatsgrenzen und implantierbare Chips, um die Gedanken der Menschen zu lesen“. ...

In Deutschland verbreiten Verschwörungstheoretiker wie Ken Jebsen und der Kopp Verlag die Great-Reset-Theorie. ... Danach diene das (Corona-)Virus „einer global operierenden Elite nur als Vorwand, unser Zusammenleben komplett neu zu ordnen“ und die Grundbausteine der Gesellschaft (Familie, das Vertrauen in Recht und Gesetz, Freiheit) zu zerstören. Das angebliche Ziel sei eine **autoritäre, supranationale Weltregierung\***. ... Einige Vertreter dieser Theorie akzeptieren und fordern Angriffe gegen Journalisten und Impfzentren bei den Coronaprotesten und rufen zu Gewalt auf.“

Verschwörungstheorien sind seit der Antike nachweisbar. Das bekannteste Beispiel ist der Brand Roms, für den der damalige römische Kaiser Nero die Christen als Verantwortliche bezeichnete. Immer wenn Katastrophe oder nur schwer erklärbare, komplexe Ereignisse die Gesellschaft bedrohen, werden von vielen Menschen einfache Erklärungsansätze gesucht, meist mit Schuldzuweisungen an eine abgrenzbare Personengruppe. Häufig werden Verschwörungsmethoden auch genutzt, um eigene Machtbedürfnisse zu befriedigen und finanzielle Vorteile zu erhalten. Verschwörungsmethoden liefern einfach, in sich scheinbar widerspruchsfreie, radikale und absolute Erklärungen.

Der Holocaust mit der Vernichtung von mehr als sechs Millionen Menschen jüdischer Herkunft war eine direkte Folge der Verschwörungsideologien seit dem 17. Jahrhundert.

Auch bei den aktuell kursierenden Verschwörungsmethoden ist sehr häufig ein ausgeprägter Antisemitismus wahrnehmbar. Bei den „Bildbergern“ im Zuge der Finanzkrise 2008 wurde das jüdische Finanzgroßkapital als Ursache dargestellt. Und auch beim „Great Reset“ ist der Antisemitismus deutlich erkennbar.

Dazu kommt die Überzeugung der Anhänger dieser Verschwörungsmethoden, Teil einer unterdrückten Minderheit zu sein, die im Gegensatz zur Mehrheit **die Wahrheit** erkannt habe. Und daraus das Recht ableitet, **diese Wahrheit notfalls auch gewaltsam durchzusetzen**.

**Somit sind Verschwörungsmethoden und ihre Anhänger eine massive Gefahr für unsere freiheitliche Gesellschaft und unsere Demokratie.**

Der ehemalige Landtagskandidat und Vorsitzende des Ortsvereins Dreisamtal Wolfgang Daubenberger schreibt dazu:

„Wir sind nun, nach Abschaffung der demokratischen Spielregeln, der Repression und Übergriffigkeit durch den Staat bzw. der Staatsmacht, nicht mehr auf der Ebene des bisherigen demokratischen und freiheitlichen Rechts.

Der Staat bzw. genauer gesagt die politischen Oligarchen üben mit ihrem Gewaltmonopol direkte Gewalt gegen das Volk bzw. große Teile des Volkes aus. ...

Wenn dieser Pakt aufgekündigt wird, ist ein friedliches Miteinander nicht mehr möglich und es **muß** (sic!) **eine andere Form gefunden werden\***. Wie dieser aussehen wird, ist im Moment völlig zweitrangig. ...

Die legitime Eigenschutzmöglichkeit eines jeden Bürgers ist gegen die heute willkürlich auftretende Staatsmacht unabdingbar und wir Deutsche müssen zudem endlich begreifen, dass wichtige demokratische (Bürger-)Rechte einem nicht von der Regierung zugeteilt werden, sondern wir müssen diese (ein)fordern und durchsetzen. ...“

Und an anderer Stelle:

„Wir haben es hier mit dem größten **kriminellen Netzwerk der Menschheitsgeschichte\*** zu tun, das mit allen kriminellen Mitteln ehrgeizig um seine Existenz und Ziele kämpft. Das haben viele Kritiker unterschätzt und bereits mit dem Leben unter mysteriösen Umständen bezahlt.

Vor dem bürgerlichen Great Reset muss der Versuch unternommen werden, die krankhaften Stellen dieses Konstruktes mit intelligentem gedanklichen **Partisanenkampf\*** aufzulösen.“

Ein klarer Gewaltaufruf. Der Verfassungsschutz nennt die Verbreiter solcher Aussagen „Delegitimierer“ des Staates. Denn diesen Parteien und Gruppen geht es nicht um bestehende Probleme und schon gar nicht um Lösungen. Sie nutzen einfach jede Krise, um ihre obskuren Verschwörungsmethoden zu verbreiten. Mit nur einem Ziel: unser bestehendes politisches und gesellschaftliches System zu zerstören.

Wer „dieBasis“ unterstützt, wer diesen ideologischen Hetzern hinterher läuft, muss sich klar darüber sein: **Er unterstützt Menschen, die unsere freiheitliche Gesellschaft und unsere Demokratie zerstören wollen.**

Im Dreisamtal konnten die fackeltragenden Montagstrommler durch das Engagement von „Dreisamtal gemeinsam“, einer spontan entstandenen Gruppe von Demokratinnen und Demokraten, zurückgedrängt werden. Aber sie zündeln im Stillen weiter an den Grundlagen unserer freiheitlichen Gesellschaft. Wer diese freiheitliche Gesellschaft erhalten will, der muss sich engagieren, beispielsweise in den demokratischen Parteien.

■ **Bernd Engesser**

**\*= hervorgehoben durch Bernd Engesser**



**E**rbbaurecht bezeichnet die Belastung eines Grundstückes, „das demjenigen, zu dessen Gunsten die Belastung erfolgt, das veräußerliche und vererbliche Recht zusteht, auf oder unter der Oberfläche des Grundstücks ein Bauwerk zu haben“, so die Definition im Gesetz über das Erbbaurecht. Die Rahmenbedingungen zum Erbbaurecht sind im o.g. Gesetz sowie im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt.

Einfacher gesagt: Beim Erbbaurecht handelt es sich um ein zeitlich begrenztes Recht, auf einem fremden Grundstück ein Gebäude zu bauen und zu nutzen.

Die Vertragspartner sind der Grundstückseigentümer als Erbbaurechtsgeber und der Erbbauberechtigte als Erbbaurechtsnehmer. Die Laufzeit ist frei verhandelbar, läuft in der Regel jedoch über 99 Jahre. Als Entschädigung zahlt der Erbbauberechtigte einen Erbbauzins pro Jahr an den Grundstückseigentümer. Üblich sind Zinsbeträge von vier bis fünf Prozent des Grundstückswertes, die in der Regel wie eine Miete als monatlicher Betrag an den Erbbaurechtsgeber gezahlt werden. Die Höhe des Erbbauzinses ist grundsätzlich jedoch frei verhandelbar (dazu später mehr). Der Erbbauzins darf, ähnlich wie die Miete, in regelmäßigen Abständen angepasst werden. Früher bezog sich die Anpassung auf den Lebenshaltungskostenindex, seit dessen Wegfall wird der Verbraucherpreisindex als adäquater Ersatz durch Rechtsprechung anerkannt.

Für die Anpassung spielen also steigende Grundstückspreise überhaupt keine Rolle.

Das Erbbaurecht wird sowohl im Wohnbereich als auch im Geschäftsbereich angewendet. Die große Chance besteht darin, dass Grundstücke, auf denen ein Erbbaurecht bestellt wird, dem Grundstücksmarkt entzogen sind. Das Erbbaurecht kann zwar veräußert werden, damit geht jedoch keine, wie in den vergangenen Jahrzehnten üblich, teilweise exorbitante Grundstückspreiserhöhung einher. Somit ist im schlimmsten

# Erbbaurecht

## Eine Chance, steigenden Grundstückspreisen zu begegnen.



Fall der Spekulation mit Grundstücken, aber auch im „normalen“ Grundstücksverkehr, der Nährboden für Preissteigerungen entzogen, denn es wird lediglich das Bauwerk bewertet.

Den Kommunen fällt im Zusammenhang mit dem Erbbaurecht eine große Bedeutung zu, gerade wenn sie denn ernsthaft die Absicht verfolgen, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Aber auch im Geschäftsbereich, ob Handwerk, produzierendes Gewerbe oder gar Industrie, wird ein Kostenfaktor durch die Bestellung eines Erbbaurechts beeinflusst. Zusätzlich besteht für Kommunen als Grundstückseigentümer eine wesentlich stärkere Position, die Form der Landnutzung neben den in Bebauungsplänen festgelegten Regelungen noch direkter zu beeinflussen.

»  
**Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung.** «

Art 6 Grundgesetz

Kommunen sollten also konsequent alle entwickelten Grundstücke nur noch als Erbbaurecht vergeben und vermehrt ihr Vorkaufsrecht ausüben, um weitere Grundstücke aus privatem Eigentum in die öffentliche Hand zu überführen. Auch die Gestaltung bezahlbaren Wohnens kann über das Instrument des Erbbaurechts, z. B. durch Nachlässe auf den Erbbauzins pro Kind oder auch für zu pflegende Angehörige im Haushalt, der soziale Charakter und damit ein allgemeines öffentliches Interesse auch im Rechtsstreit nachgewiesen werden („Wohnen ist Menschenrecht, nicht nur für gut Betuchte“. Art 6 Grundgesetz: „Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung“).

Rein finanziell betrachtet, wäre ein solches Vorgehen kurzfristig nicht ganz einfach, da bei der Entwicklung von Baugrundstücken eine schnelle Refinanzierung über die Grundstücksverkäufe nicht mehr möglich ist. Auf lange Sicht sieht das anders aus, da die Kommune planbare und immerwährende Einnahmen aus den Erbbauzinsen generieren kann.

Für den Erbbaurechtsnehmer besteht der Vorteil, dass er den Grundstückspreis nicht bezahlen und finanzieren muss, sondern nur das Bauwerk. Trotzdem ist die Summe der Zahlungen des Erbbauzinses über einen längeren Zeitraum höher als Grundstückskauf zzgl. Finanzierung. Der Zeitpunkt ist vom Einzelfall abhängig. Rein rechnerisch ist das Grundstück bei einem Erbbauzins von vier Prozent ohne Nachlässe nach 25 Jahren bezahlt, unter Einbezug der Finanzierungskosten je nach Zinssatz und Eigenkapital später. Um dem Bürger als Erbbauberechtigten das Konzept schmackhafter zu machen, könnte man ab einem Zeitpunkt X (z.B. 30 bis 35 Jahre nach Abschluss des Erbbauvertrages) eine Reduzierung des Erbbauzinses vereinbaren. Mit dem Verkauf oder der Vererbung müsste diese Laufzeit jedoch wieder von vorne beginnen.

■ Markus Millen

**I**n Kirchzarten fällt es immer wieder auf, dass auf den Spielplätzen Müll herumliegt. So stand auf einem beliebten Spielplatz im Innerort ein altes, nicht abgeschlossenes Fahrrad, das über Wochen nicht abgeholt wurde. Es lagen Pizzakartons rum, Zigarettenskippen, leere Dosen, Papiertüten. Einmal lag eine halbvolle Flasche mit grünfarbenem Likör dort im Gras. Das ist nicht nur unansehnlich, sondern ist auch immer eine Gefahr für die Kinder.

Wenn man mit Eltern auf Spielplätzen spricht, kommt man auch immer wieder auf dieses Thema: Ihnen fehlt es dort in Kirchzarten an Mülleimern, das wird häufig kritisiert. Jeder ist bereit, seinen eigenen Müll wieder mitzunehmen, aber der von Fremden wird nicht mitgenommen. Man würde diesen sicher in einen Abfallkorb werfen, aber es gibt eben keine.

Aufgefallen ist das aber auch häufig Eltern, die mit ihren Kindern im Dreisamtal Urlaub machen und die Spielplätze nutzen.

Es kommen regelmäßig Angestellte des Bauhofs und reinigen die Plätze. Regelmäßig und gründlich, aber nicht oft genug, denn die Plätze werden täglich genutzt.

Natürlich ist es ein guter Einwand, dass Mülleimer zu einem höheren Wartungsaufwand bzw. höheren Kosten führen und dass sie zur Hausmüllablagerung genutzt werden können. Letzteres sieht man auf den anderen Spielplätzen in der Umgebung eigentlich nicht. Das Hausmüllproblem ist auch nicht bei jedem Spielplatz gleich zu beurteilen.

# Mülleimer auf die Spielplätze



Mit Abfallkörben wäre es anderen Eltern aber möglich, den eigenen und den fremden Müll zu entsorgen.

In Freiburg und den anderen Gemeinden des Dreisamtals ist das ganz anders. Es gibt fast immer Mülleimer und dort sieht es auch meist ordentlich aus. Wenn man als Eltern im Dreisamtal und in Freiburg unterwegs ist, bekommt man den Eindruck, dass es gar nicht so einen großen Mehraufwand bedeutet, auf die Spielplätze Mülleimer zu stellen. Denn dort funktioniert das einfach.

Auf Nachfrage bei der Gemeinde erhielt ich die Antwort, dass vor 15 Jahren beschlossen wurde, die Anzahl der öffentlichen Mülleimer deutlich zu reduzieren. Begründet wurde dies mit vermehrter Hausmüllentsorgung auf den Spielplätzen im Außenbereich und einer damals vorgenommenen Personalreduzierung. An manchen Orten, wie einem Weg zwischen Innerort und Schulzentrum wurden dann nach einer Evaluierung dann wieder Eimer aufgestellt.

Nun ist es aber so, dass Kirchzarten auch mehrere Spielplätze im Innenbereich hat. Auch hier fehlt es an Entsorgungsmöglichkeiten. Einer von ihnen liegt zum Beispiel auch auf einer Strecke zwischen Schulzentrum und Innerort, auf der es allerdings keine Mülleimer gibt. Ein anderer Spielplatz ist nicht weit vom Bauhof entfernt. Warum stehen hier keine Mülleimer? Gibt es nur ein „Mülleimer auf allen Plätzen oder gar keine“ oder kann das nicht auch individuell erwogen werden?



Auch auf den Spielplätzen im Außenbereich, zum Beispiel in Zarten, am Engenwald oder am Giersberg fahren die Wagen des Bauhofs sowieso vorbei, wenn die grünen Tonnen mit den Hundekotbeuteln geleert werden. Wäre es so viel mehr Aufwand, ein paar Eimer mehr zu leeren?

Um die Talvogtei herum stehen drei Mülleimer, am Narrenbrunnen einer, einer im Innerort auf dem Weg zur Kirche, am Infopunkt auf dem Kirchplatz steht einer, fünf Meter gegenüber auf der Hauptstraße ebenfalls, vor der Touristeninformation ein weiterer, Richtung Metzgerei ebenfalls einer, ein weiterer am Spritzenhaus und vor der Sparkasse. Auf dem Weg vom Dorfbrunnen zum Markplatz sind zwei weitere Abfallkörbe und auf dem Markplatz in der Sitzgruppe wieder einer und zwei weitere direkt auf dem Markplatz. Dazu kommen die Eimer der Ladengeschäfte. Ganz schön viel.

Kirchzarten hat die Mülleimer nicht reduziert, sondern nur konzentriert, wie es scheint.

Es wird Zeit, die Sachlage nach 15 Jahren neu zu bewerten.

■ Marlene Greiwe



# Dauerbrenner Kinderbetreuung

Möglichkeiten und Unmöglichkeiten  
Betreuungsplätze dem tatsächlichen  
Bedarf anzupassen.

*„Liebe Eltern, die ständige Erschöpfung, das Gefühl, nicht mehr zu können, über die eigenen Grenzen zu gehen und die Un-Vereinbarkeit von Kindern und Beruf und Kindern und Alltag – das liegt nicht an uns. Es sind schlicht die Rahmenbedingungen, die einfach unzureichend sind.“  
(eine Mutter auf Instagram)*

Die Betreuung im Rahmen der Kindertagesstätten, Kindergärten und Grundschulen ist eine Pflichtaufgabe der Gemeinde und Teil der kommunalen Daseinsvorsorge.

Wie wichtig Kinderbetreuung ist, hat die Politik im Grunde auch erkannt. Es besteht mittlerweile ein Anspruch auf einen Platz in einer Kindertagesstätte ab einem Alter des Kindes von einem Jahr. Ebenfalls besteht schon seit 1996 ein Anspruch auf einen Kindergartenplatz ab einem Alter von drei Jahren. Ab dem Schuljahr 2026/2027 wird ein Rechtsanspruch auf eine Ganztagsbetreuung in der Grundschule eingeführt, beginnend mit den ersten Klassen.

Eltern wollen oder müssen heutzutage meist beide arbeiten, und benötigen eine gute und flexible Betreuung, die sich an den Alltag der Familie möglichst anpasst. Auch Arbeitgeber sind daran interessiert, dass Eltern ihre Kinder gut versorgt wissen.

*„Das mit den fehlenden Kindergartenplätzen war bei uns damals 2019 auch schon ein Thema“  
(eine Kirchzartener Mutter)*

In Kirchzarten sieht es derzeit so aus: Es gibt viel zu wenig Kindergartenplätze und es gibt noch keine ausreichende Ganztagsbetreuung an der Grundschule im Innerort.

## Kindergartenplätze:

Im Sommer letzten Jahres waren vierzig Kinder auf der Warteliste für einen Kindergartenplatz in Kirchzarten. Und das, obwohl die Gemeinde jedes Jahr eine Bedarfsplanung machen muss und die in der Zukunft benötigten Plätze ermittelt. Was ist schiefgelaufen?

Die Gemeinde erstellt die Kindergartenbedarfsplanung in der Regel selbst und beauftragte 2020 einen externen Dienstleister mit der Bedarfsplanung, um sicherzustellen, dass die Bedarfsplanung auch passend ist. In alle Planungen wurde aber immer der Sportkindergarten des Sportvereins Kirchzarten mit einbezogen, der damals in der frühen Planungsphase war. Dieser wurde so aber nie realisiert, aus Kostengründen. Die Absage erfolgte im Juli 2020. Sechzig Kindergartenplätze verschwanden aus der Planung. Ob ein Kindergarten, der zukünftig gebaut wird, wirklich günstiger ist? Jedenfalls waren der Mangel an Plätzen und der hohe Bedarf auch schon damals bekannt und Leidtragende sind nun die Eltern und Kinder, die bei der Platzvergabe leer ausgegangen sind. Natürlich wird es einige Plätze im Nachrückverfahren geben. Aber Eltern brauchen bei ihrer Lebens- und Alltagsplanung Sicherheit und wollen nicht darauf spekulieren müssen, vielleicht doch noch einen Platz zu bekommen.

» Man wird als Eltern das Gefühl nicht los, dass vieles zu lange dauert und erst gehandelt wird, wenn „die Hütte brennt“. «



*Dies ist zwar nur ein Symbolfoto, aber so könnte der provisorische Kindergarten auf der grünen Wiese gegenüber der evangelischen Kirche aussehen. Er bietet Platz für 40 Kinder in zwei Gruppen. Geht es nach den Planungen des Architekten, können die Container gegen Ende des Jahres aufgestellt werden, sofern verfügbar ...*

**Anmerkung:** Der Redaktion sind die Namen aller Zitierten bekannt.

*„Es müssen mit Hochdruck weitere Plätze geschaffen werden, um den steigenden Bedarf in Kirchzarten (gerade auch im Hinblick auf die Zuzüge im Wohngebiet am Kurhaus) zu erfüllen.“  
(Beschlussvorlage des Gemeinderats Kirchzarten aus dem Dezember 2020, Nr. 2020/165, Vergabe der Kindergartenbedarfsplanung an einen externen Dienstleister)*

Nun werden seit dem Sommer letzten Jahres in Windeseile Ersatzmöglichkeiten geschaffen. Provisorische Container am evangelischen Kindergarten ... Warum hat die Kirche als Träger des evangelischen Kindergartens einer Erweiterung des evangelischen Kindergartens nicht längst zugestimmt? Die Gemeinde trägt einen Hauptteil der Kosten der kirchlichen Einrichtungen. Warum stellt sie hier nicht mehr Bedingungen?

*„Eine Erweiterung im evangelischen Kindergarten ist hingegen aus genehmigungsrechtlichen Gründen nicht machbar.“  
(Beschlussvorlage des Gemeinderats Kirchzarten Nr. 2020/042, Kindergartenbedarfsplanung 2020/2021)*

Ein neuer Kindergarten im Neubaugebiet am Kurhaus... Warum wurde vor einigen Jahren bei der Planung des Neubaugebiets am Kurhaus nicht längst eine neue Einrichtung mit geplant, so wie sie nun nachträglich gebaut wird? Weil ein Sportkindergarten in Planung war, der dann wegen der Kosten nicht realisiert wurde? Was ist nun mit den Eltern, die dringend einen Platz benötigen? Klappt es mit dem Kindergartenplatz zum erhofften Termin oder müssen sie improvisieren, organisieren und sich einschränken?

*„Wir haben jetzt im Nachrückverfahren einen Kindergartenplatz in Eschbach bekommen. Mit dem ÖPNV wäre ich täglich über 2 Stunden unterwegs, für 5 Stunden Kinderbetreuung.“  
(eine andere Kirchzartener Mutter)*

Man wird als Eltern das Gefühl nicht los, dass vieles zu lange dauert und erst gehandelt wird, wenn „die Hütte brennt“.

## Ganztagsbetreuung an der Grundschule Kirchzarten

*„Wir haben gleich bei der Anmeldung an der Grundschule mitgeteilt bekommen, dass wir keinen Hortplatz bekommen, da die Warteliste noch vom vorigen Jahrgang voll ist. Da unser Kind derzeit im Kindergarten in Ganztagsbetreuung ist, brauchen wir natürlich auch in der Grundschule eine Ganztagsbetreuung.“  
(Eine Mutter, deren Kind dieses Jahr in die Grundschule kommt)*

Die Hortbetreuung an der Grundschule Kirchzarten platzt nach Angaben der Gemeinde (BZ Artikel 10. Juni 2022) schon seit Jahren aus allen Nähten und hat eine lange Warteliste. Auch aktuell ist es dringend notwendig, mehr Plätze zu schaffen. Angesichts des oben genannten Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung ab 2026/2027 muss sowieso gehandelt werden, damit zukünftig alle Familien die Möglichkeit haben, ihr Kind auch nachmittags betreuen zu lassen. An der Grundschule wird nun aller Voraussicht nach eine weitere Gruppe eröffnet. Aber erst jetzt. Nachdem es wieder viele Absagen an Eltern gab.

Der erhöhte Bedarf an diesen Plätzen führt natürlich zu Raumproblemen, da nicht alle vorhandenen Räume für die Ganztagsbetreuung genutzt werden dürfen. Eine Schule im Innerort kann auch nicht beliebig ausgebaut werden. Hier benötigt es dringend flexiblere Möglichkeiten und Regelungen auch seitens der zuständigen Landesbehörden.

## Die Gemeinde ist also an allem schuld?

Die Gemeinde hat sich den abzuwendenden Entwicklungen nicht aktiv genug entgegengestellt. Die Probleme waren erkennbar und müssen zukünftig viel schneller angegangen und gelöst werden.

Die Kirchzartener Verwaltung steht in den letzten Jahren mehr im Dialog mit den Eltern der Einrichtungen. Sie bemüht sich, die Kinderbetreuung an vielen Stellen zu verbessern, derzeit zum Beispiel mit der Einführung eines zentralen Anmeldesystems für Betreuungsplätze. Auch die Problematik mit dem hinzukommenden Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung wird bearbeitet, eine Bedarfsermittlung wurde bereits gemacht und wie oben geschrieben ist derzeit geplant, eine weitere Hortgruppe zu eröffnen.

Bei Gesprächen zeigte sich aber immer wieder: Das Hauptproblem sind die Kosten. So ist es bei den Kindergartenplätzen, so ist es bei der Ganztagsbetreuung. Vor allem die hohen Personalkosten sind ein großer Posten im Gemeindehaushalt. Kinderbetreuung ist frühkindliche Bildung. Und für solche Kosten müssen Land und auch Bund mehr aufkommen, es kann nicht

den Kommunen angetragen werden, diese Kosten zu stemmen. Viele Kommunen sind stark verschuldet und im Endeffekt führt dies zu einer Ungleichheit im Bildungs- und Familienbereich und somit auch zu einer Chancenungleichheit. Ebenso müssen Baukosten für neue Einrichtungen noch mehr auf Landesebene gefördert werden.

*„Die Personalkosten der Betreuungseinrichtungen müssen von den Gemeinden getragen werden. Diese belasten den Gemeindehaushalt stark. Es wäre deshalb angemessen, dass wie bei den Lehrergehältern das Land dafür aufkommt.“  
(Sabine Beck, SPD-Gemeinderätin in Kirchzarten, in unsere Zeitungsausgabe vom Juli 2020)*

*„Fast alle Gemeinden führen Klage darüber, dass die Kosten für die Kindertageseinrichtungen extreme Ausmaße angenommen haben. Insbesondere die Personalkosten sind in den zurückliegenden Jahren exorbitant gestiegen. Da von Landesseite in der Vergangenheit immer mehr Wert darauf gelegt wurde, dass Kitas „Bildungseinrichtungen“ sind und dieses auch durch immer höhere Qualitäts- und Ausbildungs-Standards untermauert wurde, muss das Land auch seiner Verpflichtung als Träger von Bildungsaufgaben nachkommen.“  
(Antrag der SPD-Fraktion im Gemeinderat Kirchzarten vom 12. Januar 2022)*

Wir brauchen mehr Betreuungsplätze in Kirchzarten. Es wäre schön, wenn Bildung kein Kostenfaktor wäre, sondern ein Ziel.

■ Marlene Greiwe



# Gewässerpflege? Kulturlandschaftspflege!

Die Bäche im Dreisamtal sind stark geprägt von einer langen Nutzung und Gestaltung durch den Menschen.



← Das war zu viel des Guten. Der Wagensteigbach ist über Jahre viel zu stark der Sonne ausgesetzt.

→ Auch am Rotbach. Viel zu starker Eingriff in den Gehölzbestand! Die abgeschnittenen Gehölze müssten entfernt werden.

↓ Kulturlandschaftsgewässer: die Ausleitung des Hagenbachs aus dem Krummbach



Eigentlich sind wir im Dreisamtal gesegnet mit schönen Bächen, gesäumt von zum Teil alten und eindrucksvollen Erlen, Eschen, Traubenkirschen, Eichen und Ahornen. Gerade im Frühjahr ist das mit den verschiedenen Grüntönen ein herrliches Bild. Ergänzt wird dieses durch kleine Wäldchen an Böschungen und Terrassenkanten.

Was wie die reine Natur aussieht, ist jedoch ganz stark geprägt von einer langen Nutzung und Gestaltung durch den Menschen: Etliche Bäche wurden verlegt, es wurden neue Bäche geschaffen, zig Mühlkanäle und Bewässerungsgräben gebaut, verbunden mit Wehren und Ausleitungsbauwerken, es wurden Ufer mit Steinwürfen fixiert, an vielen Stellen können wir an den Ufern noch Mauern oder Mauerfragmente entdecken, einige davon auf die Flößerei zurückgehend.

Die Bäche im Dreisamtal sind also eigentlich Kulturlandschaftsgewässer – und trotzdem funktionsfähige Lebensräume. Und es sind die Reste einer früher ungleich größeren Menge und Vielfalt an Gewässern! Die meisten Mühl- und Bewässerungskanäle sind längst verschwunden; die Lebensräume sind verloren gegangen. Der Blick auf eine alte Karte lohnt sich.

» An etlichen Stellen kann man erkennen, dass unsere Gewässer mit ihren Gehölzsäumen in einem besorgniserregenden Zustand sind. «



↑ Gehölze schaffen wertvolle Uferstrukturen.



Doch wenn man unterwegs genau schaut, dann kann man an etlichen Stellen erkennen, dass unsere Gewässer mit ihren Gehölzsäumen in gar keinem guten, ja in einem besorgniserregenden Zustand sind. Da trifft man auf Lesesteine, die seit langer Zeit einfach über die Böschungen gekippt werden, auf massenhaft organisches Material aus landwirtschaftlichen Flächen und aus Gärten, Gehölzabfälle von „Pflegeschnitten“ ..., oft bewusst so nahe am Gewässer abgeladen, dass man sicher sein kann, dass das nächste kleinere Hochwasser alles mitnimmt. Aus den Augen, aus dem Sinn! Sollen sich die Unterlieger um den Dreck kümmern! Es ist zum Teil richtig schlimm – und eigentlich auch strafbar! Dabei haben wir doch einen gut funktionierenden Grüngutplatz.

Aus verrottendem Gras/Heu und Laub treten Sickersäfte aus, die das Gewässer schwer belasten. Wo die Massen an organischem Material verrotten, wachsen alsbald nur noch Brennnesseln und Brombeeren, dank des Lichtentzugs und der übermäßigen Düngung. An Beidem haben wir genug – auch in den Wäldern. Doch das ist ein anderes Thema.

Gehölzartenreiche Säume an Gewässern sind enorm wichtig. Sie fördern nicht nur die Artenvielfalt (viele Nischen, auch für schattenliebende Arten), sondern mit den Wurzeln auch die Strukturvielfalt am Ufer, wo die Strömung gebremst wird und sich schützende Unterstände bilden. Die Beschattung verhindert die Erwärmung des Wassers. Kaltes Wasser kann viel mehr Sauerstoff aufnehmen als erwärmtes. Und viele Fische und Krebse sind auf ein dauerhaft kühles Wasser angewiesen.

→ Fast ideal: der beschattete und nahe an der Oberfläche fließende Krummbach unterhalb der Talvogtei in Kirchzarten

↑ Der Tod eines Biotops. Der stillgelegte Abschnitt des Krummbachs nahe der B 31 war zunächst noch ein wunderschönes, beschattetes Bachbett und führte zeitweilig Wasser. Über die Jahre wurde aus ihm ein übler Abfallplatz, aus dem die Brühe ins Grundwasser sickert. Hat da jemand seine Aufsichtspflicht nicht wahrgenommen?

Auch Totholz ist für das Funktionieren eines Gewässerökosystems essentiell – als Lebensraum, als Nahrungsgrundlage und als Strukturelement zur Ausdifferenzierung der Sedimente auf der Bachsohle.

Es gilt also, die Gehölzsäume zu erhalten, bei Bedarf neue zu pflanzen und sie zu pflegen, und zwar in der Form, dass man nur auf kleinen Abschnitten und in längeren Abständen Gehölze eine Handbreite über dem Boden absägt. Haufen von Grünschnitt, Gehölzschnitt, verregnetes Heu und Gartenabfälle haben nichts, aber auch gar nichts an Bachufern und den Gehölzsäumen zu suchen.

Es wäre sehr schön, wenn man von der Gemeinde aus in jedem Jahr eine Gewässerschau anberaumen könnte, bei der die Gemeinde selbst, der Gemeinderat (ein/zwei Mitglieder), das Wasserwirtschaftsamt und interessierte Bürger\*innen beteiligt sind. Andernorts funktioniert das recht gut!

■ Werner Konold





# Schwerpunktthema: Klimaneutral werden – Resilienz erhöhen

Gletscher schmelzen ab, der Permafrost taut auf und in den Alpen gibt es schwere Felsstürze; die Polkappen werden eisfrei; Stürme, Überflutungen nehmen zu und werden heftiger – der Klimawandel ist nicht mehr aufzuhalten und in unseren Breitengraden angekommen. Auch wir müssen uns auf heißere Sommer, Wasserknappheit und ex-tremes Wetter einstellen.

Die verdorrten Viehweiden im Schwarzwald des vergangenen Sommers zeigen deutlich, was uns erwartet. Die Kühe blieben im Stall, weil es zu heiß war und sie auf den Weiden nichts mehr zu fressen fanden, vielerorts fielen Quellen trocken und herrschte akute Waldbrandgefahr.

Wir müssen alles daran setzen, klimaneutral zu werden, damit unser Planet überhaupt noch bewohnbar bleibt. Das alleine reicht aber nicht mehr aus. Gleichzeitig geht es auch darum, unsere Klima-Resilienz, also die Fähigkeit, mit dem veränderten Klima zu leben, zu erhöhen.

Die Klima-Resilienz kann erhöht werden, indem mehr Grün in die Siedlungen gebracht wird, Flächen entsiegelt, große und kleine Regenrückhaltebecken gebaut werden, um nur einige Beispiele zu nennen. Im Artikel „Wir brauchen mehr Grün“ wird beschrieben, wie Begrünung das Mikroklima positiv beeinflusst und Hitze dadurch „erträglicher“ wird.

## Wie kann das Dreisamtal schneller klimaneutral werden?

Wir stellen die Ergebnisse des Klimabürger\*innenrats vor und lassen die IG Nahwärme JETZT! zu Wort kommen.

Die Artikel „Chance verpasst“ und „Kirchzarten und der Klimaschutz“ gehen darauf ein, dass noch in jüngster Vergangenheit Entscheidungen gefällt wurden, die vermeintlich wirtschaftlich sind, aber nicht im Sinne von Klimaschutz und Resilienz. Damit wurden Weichen für lange Zeit falsch gestellt. So werden nach wie vor Chancen verpasst, weil in bisherigen Denkmustern weiter agiert wird.

## Wo bleibt die soziale Gerechtigkeit?

Wenn nun Klimaschutz und Resilienz die Schwerpunktthemen unserer Zeitung sind, könnte man fragen, ob die SPD darüber ihr eigentliches Ziel vergisst, nämlich das der sozialen Gerechtigkeit.

Nein! Denn sowohl der Klimaschutz als auch die Resilienz haben mit der sozialen Frage zu tun. Es sind auf der ganzen Welt die Ärmsten, die am meisten unter dem Klimawandel leiden und gleichzeitig am wenigsten dazu beitragen. Ihnen steht das Wasser im wahrsten Sinne des Wortes bis zum Hals. Ihnen verdorren Ernten, stirbt das Vieh weg und entgleitet die Existenzgrundlage. Alles weit weg?

Auch bei uns sind es diejenigen mit niedrigem Einkommen, die dem Klimawandel schonungslos ausgesetzt sind!



Resilienter werden heißt auf das veränderte Klima reagieren: wie zum Beispiel mit dem Bau des Hochwasserrückhaltebeckens im Bohrerbach oberhalb von Günterstal.

Wer sich keine hohen Mieten leisten kann, wohnt meist in unsanierten Gebäuden mit ungenügender Dämmung, so dass im Sommer die Räume unerträglich heiß werden und im Winter kalt bleiben oder die Heizkosten ins Unkalkulierbare steigen.

Der Artikel „Gaspreise“ zeigt auf, dass mit den hohen Gaspreisen die Verbraucher enorm belastet werden, die Gashändler hingegen gute Gewinne erwirtschaften. Hier wird einmal mehr deutlich, dass die Energiewende verschlafen und die Abhängigkeit von Schurkenstaaten viel zu lange akzeptiert wurde.

Wenn es hingegen eine Gemeinde wie St. Peter schafft, ein genossenschaftlich betriebenes und regenerativ befeuertes Nahwärmenetz zu installieren, dann bleibt die Wertschöpfung in der Region und stärkt dort die Wirtschaftskraft. Die Wärme wird zum Gestehungspreis ohne Gewinnabsichten verkauft und so kommt es, dass die BürgerEnergie St. Peter eG ihren Wärmepreis seit 2013 nicht erhöht hat. Dieses Beispiel zeigt, dass Umweltschutz und die soziale Frage sich nicht widersprechen, sondern zusammengedacht werden müssen!

Last, not least: der Artikel „Wir können alles außer Windkraft“ von Andreas Markowsky bringt auf den Punkt, dass wir die Windmühlen brauchen, soll unsere Erde bewohnbar bleiben. Er betreibt seit Jahren Windenergieanlagen mit Bürgerbeteiligung. Ginge es nach ihm, könnten es viel mehr sein und auch für den Brombeerkopf sitzt er seit langem in den Startlöchern. Das vor Jahren im Dreisamtal begonnene „Teilflächen-nutzungsplanverfahren Windkraft“ lief ins Nichts und ruht. Dabei würden die Windräder auf dem Brombeerkopf Stegen strom-autark machen und Putins Gas für die Stromerzeugung wäre überflüssig.

■ Dagmar Engesser

## Antrag der SPD-Fraktion am 17. Januar 2023 im Gemeinderat Kirchzarten zu Stellenplan und Haushalt 2023:

Die SPD-Fraktion beantragt, dem Klimaschutz in Kirchzarten mehr Relevanz und Umsetzungs-willen einzuräumen, durch

1. Schaffung einer neuen Stelle (100%) eines/ einer Klimaschutz-Projekt-Manager:in zur Konzeption, Kommunikation und Koordinierung der Klimaschutzprojekte und energetischen Sanierungsmaßnahmen unserer Bestandsimmobilien.
2. Bereitstellung eines Klimaschutzbudgets (Vorschlag 250.000 Euro) zur Umsetzung
3. Einrichtung/Wiederbelebung eines Klimaschutzrates zur Einbindung in der Bevölkerung und Verankerung des Themas

### Begründung:

Wir können es uns nicht leisten! Richtig. Wir können es uns nicht leisten, in Sachen Klimaschutz nicht alle Anstrengungen zu unternehmen. Die Folgekosten des „Nichtstuns“ werden in Zukunft um ein Vielfaches höher sein als die Investitionen heute. „Nichtstun“ ist natürlich überspitzt formuliert – wir tun schon einiges (PV-Anlagen auf den Talvogtei-Scheunen, Kommunale Wärmeplanung). Darüber hinaus sind meist fehlende personelle und finanzielle Ressourcen limitierende Faktoren einer zügigen, vielfältigen und konsequenten Umsetzung. Da hilft es auch nicht, das Ziel der klimaneutralen Gemeinde von einem Datum zu entkoppeln, in der Hoffnung, wenn wir jedes Jahr „etwas“ tun, wird das schon ausreichen. Die Gemeinde muss hier eine aktivere Rolle übernehmen, Vorbild und Treiber sein.

Die energetische Sanierung des (gemeindeeigenen) Immobilienbestandes macht zu 100% Sinn. Zum einen verbraucht eine Sanierung deutlich weniger klimaschädliche Baustoffe wie für einen Neubau. Zum anderen ist die beste Art des Energiesparens die, die erst gar keine (oder deutlich weniger) Energie verbraucht, was nach einer Sanierung der Fall sein sollte.

Handlungsfelder, Ideen, Anstöße zum kommunalen Klimaschutz gibt es mehr als genug. Wir haben letztes Jahr dem Klima-Bürger:innenrat zugestimmt, er hat geliefert: 48 konkrete Handlungsempfehlungen. Jetzt dürfen wir diese Ergebnisse nicht ignorieren. Wir müssen die Empfehlungen ernst nehmen und den Willen zur Umsetzung haben.

Warum schafft es z.B. die Gemeinde Denzlingen (13.550 Einwohner:innen), ein Klimaschutzprogramm aufzulegen, das den Umstieg vom Auto aufs Lastenfahrzeug mit 500 Euro belohnt, oder Unterstützungsangebote im Bereich Photovoltaik oder Gebäudesanierung anbietet?

Dass dies nicht ohne zusätzliche Stellenanteile geht, ist klar. Welche Nachhaltigkeit eine eigene Stelle haben kann, zeigt unsere kommunale Inklusionsvermittlerin Anita Müller.

Jetzt zu den 250.000 Euro. Zur Einrichtung des Klimaschutzbudgets schlagen wir vor, zwei Prozent aus den geplanten Investitionstätigkeiten abzuzweigen, der Haushalt muss dadurch nicht erhöht werden. Bisher hat es noch kaum ein Jahr gegeben, an dessen Ende (und im Rechenschaftsbericht sichtbar) nicht noch hunderttausende Euro „übrig“ waren, weil Projekte aus Kapazitätsgründen (personell, finanziell, materiell) nicht umgesetzt werden konnten. Das soll unseren Klimaschutzmaßnahmen in Zukunft nicht auch so gehen.

Zuletzt wäre eine Wiederbelebung eines Klimaschutzrates wünschenswert, der in Anlehnung an die Klimagespräche des Klima-Bürger:innenrats, Themen „am Köcheln hält“ und als kommunikative Schnittstelle in und aus der Bevölkerung dient. ■

» Wir können es uns nicht leisten, in Sachen Klimaschutz nicht alle Anstrengungen zu unternehmen. «

Der Antrag wurde von der Verwaltung und den anderen Fraktionen in allen Punkten abgelehnt. Nachfolgend einige Argumente ...

Bürgermeister Andreas Hall plädierte fürs Maßhalten. Man müsse da investieren, wo es wirklich etwas bringe, und da sei die Gemeinde mit dem kommunalen Wärmeplan und Investitionen in PV-Anlagen mit Vollgas dabei.

Für das Bündnis 90/Die Grünen sei Klimaschutz längst Querschnittsaufgabe, die Einsetzung eines Klimamanagers verstärke diese überholten und getrennten Strukturen. Privatleuten empfehlen die Grünen, in Klimaschutz-Maßnahmen zu investieren. Mieter könnten z.B. ganz einfach und sofort Balkon-Solar-Anlagen installieren.

Die CDU steht voll hinter der Verwaltung. Die Anträge der SPD seien zwar nicht falsch, Klimaschutz sei wichtig, doch Kirchzarten sei auf dem richtigen Weg. Ob Projekte morgen oder übermorgen realisiert werden, sei nebenrangig. Alles brauche seine Zeit und die Gemeinde habe das nötige Kleingeld im Moment nicht.

Die Freie Wählergemeinschaft ist das Ziel Nummer eins eine sichere Energieversorgung. Sie sei die Basis unseres Wohlstands. Hier bräuchte es innovative, technische Lösungen. Man müsse sich auch darüber unterhalten, was es für Kirchzarten bedeute, wenn der Klimawandel komme, welche Maßnahmen dann ergriffen werden müssen. Die FWG halte es mit Konfuzius, „man soll sich nicht Problemen beschäftigen, die man nicht lösen könne.“

Der Sozial-ökologische-Wandel (SÖW) konnte sich für die Stelle eines Klimamanagers ebenfalls nicht erwärmen. Die Frage sei, ob die Dinge damit wirklich schneller vorankommen.



# Wie werden wir zu einer 100%-Erneuerbare-Energien-Region?

## Handlungsempfehlungen des Klimabürger\*innenrates

Der Klimabürger\*innenrat: Das sind 91 zufällig geloste Personen aus 16 teilnehmenden Kommunen, die 2022 zusammen tagten und zu den Themen Klima und Demokratie unter Beteiligung von Experten Handlungsempfehlungen entwickelt haben.

Dieses sogenannten Bürgergutachten enthält für die Region Lösungsansätze und Vorschläge zu der Frage: Wie werden wir zu einer 100%-Erneuerbare-Energien-Region?

Folgende Empfehlungen wurden erarbeitet:

### 1. Windkraft

Empfohlen wird, dass alle ausgewiesenen Flächen im Windatlas sofort genutzt werden. Dafür müssen die Kommunen zusammenarbeiten. Es soll ein Fahrplan erarbeitet werden, wonach windhöffigere Standorte zuerst bebaut werden. Dafür müssen die Kommunen darauf hinwirken, dass Planungs- und Genehmigungsverfahren vereinfacht und beschleunigt werden.

Ebenfalls wird empfohlen, dass bisherige Standorte repowert werden – alte Windkraftanlagen werden durch neue Anlagen mit höherem Wirkungsgrad ersetzt, wobei Teile der Infrastruktur weiterverwendet werden können.

Die Kommunen sollen als Bauherren auftreten und möglichst jede Gemeinde soll Flächen freigeben.

### 2. Solar auf Freiflächen

Jegliche versiegelte Freifläche im Eigentum von Land, Kreis und Kommunen muss umgehend auf eine Eignung für die Solarstromgewinnung überprüft und in einem Flächenkataster dokumentiert werden, mit dem Ziel, geeignete Flächen schnellstmöglich einer Doppel- und Mehrfachnutzung zuzuführen.

Es müssen vorrangig konfliktarme, bereits versiegelte Flächen und nutzbare bauliche Strukturen mit Photovoltaik (PV) ausgestattet werden, um den Druck zu reduzieren, den wertvollen Kultur- und Landschaftsraum unnötig zu verändern (z.B. Parkplätze in öffentlicher Hand, öffentliche Plätze, Flächen bei Autobahnabfahrten, auf Kreisverkehren, Lärmschutzwände etc.).

Die Gemeinden müssen sich darum kümmern, Freiflächen zu identifizieren und Anfragen an die Träger/Eigentümer zu stellen. (Interkommunale) Machbarkeitsstudien müssen in Auftrag gegeben werden.

### 3. Solar an und auf Gebäuden

Gefordert wird vom Bürger\*innenrat, dass die Kommunen eine Beratungsstruktur aufbauen, die kompetent und unabhängig über die Aspekte der Finanzierung/technischen Umsetzbarkeit und Standardisierung von PV an und auf Gebäuden breitflächig informiert.

Eine weitere Forderung lautet, dass die Kommunen erforderliche Investitionen in erneuerbare Energien priorisieren und als Leuchttürme den Ausbau der PV an und auf öffentlichen Gebäuden forcieren.

Weiterhin wird empfohlen, dass die Regularien vereinfacht werden. Private und vermietete Nutzung von Häusern und Flächen soll ermöglicht/befördert werden (z.B. „angepasster Denkmal-

» Diese Empfehlungen sollten schnell umgesetzt werden. Wir sollten keine Zeit verlieren. Das wissen wir alle. Und daran müssen möglichst viele auf unterschiedlichen Ebenen arbeiten. «

Aus dem Anschreiben der Klimabürger\*innenräte an die Bürgermeister und Gemeinderäte der teilnehmenden Kommunen



Der Klimabürger\*innenrat liefert einen Baukasten an Handlungsempfehlungen. Jetzt ist „Machen“ gefragt.

schutz“). Interkommunal soll Einfluss auf Bundesgesetzgebung genommen werden, damit die rechtlichen Voraussetzungen für den Ausbau und Betrieb von PV-Anlagen für Eigentümergemeinschaften vereinfacht werden.

### 4. Empfehlungen zu weiteren Erneuerbare Energien

Prozess- und Industrieabwärme: Prozess-, Rest- und Abwärme aus der Industrie sollte voll ausgenutzt werden. Eine zentrale Liste mit potenziellen Gewerbe- und Industrieunternehmen, die Wärme abgeben können bzw. benötigen, sollte dafür erstellt werden. Ein kommerzieller Abwärmehandel ist dabei zu verhindern.

Wasserkraft: Der Rat empfiehlt, dass die bestehenden Wasserkraftanlagen an dafür geeigneten Standorten erhalten und weiter gefördert werden. Dies setzt voraus, dass es sich hierbei um wirtschaftlich rentable Standorte handelt, bei denen der Umweltschutz gewährleistet ist.

### 5. Energieeinsparung

Der Bürger\*innenrat empfiehlt, dass Gemeinden eine vergleichbare Energieverbrauchsbilanz (über sowohl gemeindeeigene Einrichtungen als auch für alle gewerblichen Akteure) erstellen und veröffentlichen müssen. Sie erhebt Ist- und Soll-Zustände und gleicht diese ab. Diese könnten vom Energiebeauftragten oder dem Land gestellt werden.

Des Weiteren sollte bei allen zukünftigen Bauten Plus-Energie-Gebäude-Standards angestrebt werden.

### 6. Querschnittsthema: Energiesysteme, Fachkräfte und Ressourcen

Energiesysteme: Intelligente Stromnetze und Speichermöglichkeiten sollen ausgebaut werden, um jederzeit eine stabile Energieversorgung sicherzustellen. Das bedeutet auch zu ermöglichen, dass die Energiespeicherung zentral und lokal (je nach Wirtschaftlichkeit) umgesetzt werden kann, sowie die Stromnetze auszubauen und zu optimieren. Eigenverbrauch bzw. Verbrauch in der Nähe sollte vor Einspeisung gehen.

Recycling: Vorgeschlagen wird das Recycling von EE-Anlagen (z.B. bei Anschaffung von Solarmodulen auch Qualitäts- und Nachhaltigkeitskriterien beachten). Geachtet werden soll dabei auf eine konsequente Kreislaufwirtschaft.

### 7. Querschnittsthema: Organisationsformen und rechtlicher Rahmen

Der Klimabürger\*innenrat schlägt die Einrichtung von interkommunalen Energiegenossenschaften für erneuerbare Energien vor, die

- allen Bürger\*innen einfach zugänglich sind,
- wirtschaftlich, dabei dem Gemeinwohl dienend, organisiert sind,
- offen sind für Kooperation und Austausch mit anderen Bürgerenergiegesellschaften,
- die Beteiligung der Bürger\*innen an den genossenschaftlichen Entscheidungen durch einen
- bürgerschaftlichen Verein sicherstellen,
- nicht nach Höhe der Kapitaleinzahlung beeinflusst werden, sondern demokratisch durch die Genoss\*innen gesteuert werden (one wo/man – one vote).

### Querschnittsthema: Koordination, Beratung und Information

Der Rat fordert, die Information und Diskussion zu erneuerbaren Energien in den Gemeinden unter Berücksichtigung analoger und digitaler Kanäle mit dem Ziel 100 % erneuerbare Energien bis 2030 durchzuführen

- Wissenstransfer
- Erfahrungsaustausch
- Etablierung von basisdemokratischen Formaten, um Meinungen und Empfehlungen einzuholen

Interkommunale Informationsstellen für erneuerbare Energien sollen zur Bündelung von Wissen und Kontakten sowie zur Entbürokratisierung und Finanzberatung entstehen und durch Bereitstellung von Energiebeauftragten.

■ zusammengefasst von Marlene Greiwe

## Die SPD Dreisamtal: Wir kümmern uns um Mensch und Natur

### Wir setzen uns ein.

Für ein verantwortungsvolles und solidarisches Zusammenleben aller Dreisamtäler  
Für gute Bildung ab der Geburt und für alle Menschen.  
Für Umwelt- und Klimaschutz.  
Für den Ausbau der erneuerbaren Energien.  
Für bedarfsgerechtes und bezahlbares Wohnen.  
Für gute und zukunftsorientierte Mobilität.  
Für eine nachhaltige Landwirtschaft.

### Wir sind aktiv.

In den Gemeinderäten.  
Im Kreistag.  
Bei Bürgerversammlungen.  
Bei regelmäßigen Treffen der SPD Dreisamtal zu inhaltlichen und organisatorischen Themen.

### Wir organisieren.

Wir richten regelmäßig Diskussions- und Informationsveranstaltungen aus.  
Wir veröffentlichen regelmäßig unsere Zeitung „Dreisamtal wie geht's?“ für alle Dreisamtäler Haushalte.  
Wir bieten Bürgersprechstunden und haben ein offenes Ohr für alle Menschen.  
Wir engagieren uns auf Demos.  
Wir veranstalten Filmabende und Bücherlesungen.

### Wir sind die SPD Dreisamta!



# Kapitalismus in Reinkultur

Die Grundidee der sozialen Marktwirtschaft wird zurzeit grob missachtet.

## Wie man den Gaspreis absichtlich verteuern kann!

**V**erbraucher jammern über hohe Gaspreise. Dabei ist der Großhandelspreis in den letzten Wochen in den Großhandelsbörsen deutlich gesunken. Lag der Dutch TTF Gas Future Anfang September noch bei etwa 350 Euro/Megawattstunde (MWh), lag er Mitte November für Lieferungen im Dezember 2022 bei 104 Euro/MWh und für Lieferungen im Januar 2023 bei etwa 112 Euro/MWh. Der tatsächliche Handelspreis Ende 2022 lag bei etwa 80,5 Euro/MWh.

Der Grund für den Preisrückgang: aktuell ist ausreichend Flüssiggas auf den LNG-Tankern vorhanden. Die Gasspeicher sind europaweit sehr gut gefüllt.

Käme der Großhandelspreisrückgang bei den Verbrauchern an, würden diese sich freuen. Allerdings gefällt dieser Rückgang den Großhändlern nicht. Deshalb versuchen diese, den Preis durch eine künstliche Verknappung wieder nach oben zu treiben.



Wie das geht? Mehr als 30 Tankschiffe mit verflüssigtem Erdgas schwimmen Mitte November vor der europäischen Küste, sie fahren mit drei bis acht Knoten, also weniger als halber Kraft. Manche fahren auch im Kreis. Sie spielen auf Zeit. Sie spekulieren.

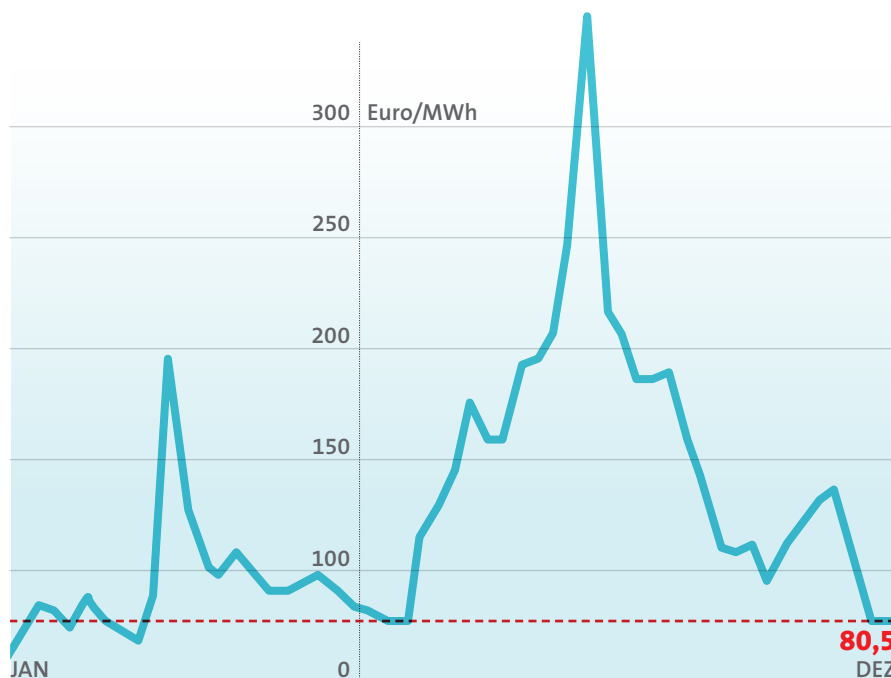
Das derzeit zurückgehaltene LNG in den Schiffen könnte rund 2,7 Millionen Haushalte ein ganzes Jahr lang mit Energie versorgen, aber die Gaspreise sind den Händlern zu stark gefallen.

Die Händler warten auf den nächsten Preisschub, bevor sie ihre Fracht in den europäischen Häfen löschen, und weisen die Reedereien an, vor den Küsten Europas geduldig zu warten.

Nach aktuellem Stand berechnet sich der Wert einer einzelnen Schiffsladung laut Christoph Schlautmann vom Handelsblatt auf 114,5 Millionen US-Dollar. Ein Preisaufschlag von sechs Prozent würde pro Schiff einen Zusatzlös von knapp sieben Millionen US-Dollar einbringen. Wenn der Gaspreis wieder um 30 Prozent steigt, könnten die Gashändler sogar einen Betrag von rund 34 Millionen Dollar einstreichen.

Besonders ärgerlich: Die EU und die europäischen Staaten haben in Verträgen mit den USA, mit Kanada, mit Katar und anderen diese erhöhten Mengen LNG-Gas geordert und abgesichert. Nun müssen sie zuschauen, wie der Rohstoff, der von ihnen besorgt wurde, zum Spielball der privaten Spekulanten wird.

BP meldete Anfang November einen Quartalsgewinn von 8,2 Milliarden Dollar und sprach von „außergewöhnlichen“ Gewinnen im Gasgeschäft. Shell, der weltgrößte LNG-Händler, hat in den ersten neun Monaten des Jahres 2022 einen Gewinn von knapp 32 Milliarden Dollar erzielt und damit bereits mehr als im gesamten Jahr davor. Der Londoner Konzern ist dabei, seinen 2007 aufgestellten Rekordgewinn zu übertreffen.



Die Entwicklung des Großhandelspreises für Gas im Jahr 2022

Zugleich treiben diese bewussten Bummelfahrten die Frachtraten in die Höhe. Ein nicht geringer Teil der weltweit 693 Schiffe umfassenden LNG-Flotte steht für neue Transporte nicht zur Verfügung. Dadurch wird LNG auch künstlich und absichtlich zum knappen Gut.

Alles auf Kosten der Verbraucher und der Staaten, die die hohen Preise mit Steuergeldern deckeln wollen.

## Discounter nutzen die Marktmacht

Nicht nur Energie, auch Nahrungsmittel sind in den vergangenen Monaten viel teurer geworden. Die Inflationsrate für Lebensmittel hat sich von der allgemeinen Inflationsrate entkoppelt: Im November stieg sie im Vergleich zum November 2021 auf mehr als 20 Prozent, die allgemeine Inflationsrate betrug dagegen weniger als die Hälfte.

Diese Preissteigerungen beruhen überwiegend nicht auf höheren Kosten. Vielmehr nutzen viele Lebensmittelhersteller und Händler das Gefühl der Verbraucher, dass „alles“ teurer wird. Sie nutzen dies um die Preise zu erhöhen und damit ihre Gewinne zu steigern.

Verbraucherschützer stellen fest, dass noch nie so viele Mogelpackungen auf dem Markt zu finden waren: weniger Inhalt zum alten Preis. Unterschiedliche Preisentwicklungen bei Produkten der selben Produktkategorie zeigen deutlich,

dass die höheren Preise nichts mit höheren Kosten zu tun haben: sonst dürfte Toastbrot nicht deutlich teurer geworden sein als Weißbrot, oder Quark im Vergleich zu Joghurt oder Schweinehack im Vergleich zu Schweinefleisch insgesamt.

Offensichtlich wirtschaften hier einige Hersteller und Händler auf dem Rücken der Verbraucher in die eigene Tasche. Selbst das sonst wirtschaftsfreundliche Ifo-Institut stellt eine „Gewinninflation“ fest: eine Teuerung, die nicht auf höheren Kosten basiert, sondern auf Gewinnsteigerung.

Und tatsächlich verkünden Nahrungsmittelhersteller und Handel Gewinnrekorde. Pepsico steigerte den Gewinn im vergangenen Quartal um 20 Prozent, Coca-Cola um 14 Prozent. Und die Manager der Discounter Lidl und Aldi, die meist keine Zahlen veröffentlichen, sprechen von einer hervorragenden Gewinnsituation.

Gewinnstreben ist nichts Verwerfliches, so lange es nicht in Profitgier ausartet. In Zeiten, in denen aber in denen viele Menschen durch die Inflation Reallohnneinbußen hinnehmen müssen, ist es inakzeptabel, dass die Nahrungsmittelindustrie und der Handel aus Gewinn gier diese Inflation unnötig anheizen.

Dieses Verhalten hat soziale Folgen. Es trägt zur Umverteilung von unten nach oben bei. Die Eigentümer der Discounter, die Familien Schwarz (Lidl) und Albrecht (Aldi), zählen zu den reichsten Menschen in Deutschland. Und werden durch dieses Verhalten noch reicher. Wer dagegen wenig hat, der wird derzeit noch ärmer, denn dort sind die hohen Lebensmittelpreise am deutlichsten spürbar.

Makaber, dass gerade die Profiteure der aktuellen wirtschaftlichen Lage von den Arbeitnehmern jetzt verantwortliches Handeln bei den Lohnverhandlungen fordern, da sonst eine inflationssteigernde „Lohn-Preis-Spirale“ entstehen würde. Tatsächlich haben wir eine „Gewinn-Preis-Spirale“ und die Grundidee der sozialen Marktwirtschaft, in der die wirtschaftlich Starken auch die Interessen der wirtschaftlich Schwachen im Auge haben sollen, wird missachtet.

■ Bernd Engesser

\*liquefied natural gas = Flüssiggas

» Shell, der weltgrößte LNG-Händler, hat in den ersten neun Monaten des Jahres 2022 mehr Gewinn erzielt als im gesamten Jahr davor. «

» In Zeiten, in denen viele Menschen durch die Inflation Reallohnneinbußen hinnehmen müssen, ist es inakzeptabel, dass Nahrungsmittelindustrie und Handel aus Gewinn gier diese Inflation unnötig anheizen. «

Böses Erwachen an der Kasse – „alles“ wird teurer. Doch etliche Preissteigerungen beruhen nicht auf höheren Produktionskosten, sondern dienen einzig dazu, Gewinne zu steigern.





# Ein Nahwärmenetz für Burg-Birkenhof

## Die „IG Nahwärme JETZT!“ im Interview

**Warum habt ihr die „IG Nahwärme Jetzt!“ gegründet? Was ist eure Motivation?**

Das Anfangsmotiv war sicher das Entsetzen über den Krieg und unseren Beitrag dazu in Form von Erdgas-Geld. Im März /April 2022 gab es in verschiedenen Nachbarschaften Überlegungen, wie wir möglichst schnell vom Erdgas wegkommen könnten. Es gab Überlegungen, die Gasthermen durch Wärmepumpen zu ersetzen, wovon Energieberater bezogen auf den Birkenhof abrieten, oder einzelne Gebäudegruppen heizungstechnisch zu verbinden und auf Pelletheizung umzurüsten – was dann am rasanten Preisanstieg für Pellets scheiterte. Als wir im April bei der Gemeinde nachfragten, was dort inzwischen geplant werde, erfuhren wir von dem Gemeinderatsbeschluss vom 7. April 2022, der die Verwaltung beauftragte, eine Machbarkeitsstudie für eine Nahwärmeversorgung von Burg-Höfen in Angriff zu nehmen. Auch in Burg-Höfen waren einzelne Bürger tätig geworden und hatten bei der Gemeinde auf Aktivitäten in dieser Richtung gedrungen, da dort ausschließlich Öl-Heizungen vorhanden sind, die auf Grund gesetzlicher Vorgaben ab 2025 nicht mehr erneuert werden dürfen.



Als wir bei unseren Recherchen auf das Beispiel St. Peter stießen, über das auch im August in der Süddeutschen Zeitung ein großer Artikel erschien, wurde uns klar, dass wir selbst tätig werden müssen, um ein Nahwärmenetz auch für Burg-Birkenhof zu realisieren. Dem Gemeinderatsbeschluss vom April folgten nämlich keine erkennbaren Planungsaktivitäten der Gemeinde und auf weitere Nachfragen von uns blieb das ganze Projekt „Machbarkeitsstudie“ zunächst sehr schwammig.

**Was ist euer Ziel? Geht es um ein Nahwärmenetz für ganz Kirchzarten oder wollt ihr klein beginnen?**

Wir haben im August/September Vorträge von Fachleuten organisiert, die im Oktober in der Rainhofscheune stattfanden. Daraus haben wir gelernt, dass Nahwärmenetze ein sehr wesentlicher Baustein für die Energiewende sind, da sie leicht erweiterbar sind und alle vor Ort vorhandenen Energiequellen von industrieller Abwärme über thermische Solarpaneele und Photovoltaik bis zu Biogas oder Geothermie synergetisch zusammenführen können. Außerdem kann das Abgas des dazu gehörigen zentralen Heizwerks sehr viel besser gereinigt werden, als das von individuellen Heizanlagen. Insofern blicken wir zunächst auf den Birkenhof, zumal er optimal für ein Nahwärmenetz geeignet ist, und warten ab, ob sich dem zu bauenden Netz weitere Ortsteile von Kirchzarten anschließen werden.



**Ihr habt schon viel Recherchearbeit geleistet. Wo steht ihr im Moment? An welche Energieträger habt ihr gedacht?**

Der Dipl. Ing. A. Berghoff, der auch das Nahwärmenetz in St. Peter gebaut hat, hat in seinem Vortrag in Burg ein Konzept skizziert, das uns sehr überzeugt: er schlägt als zentrale Anlage eine Wärmepumpe für 60 – 70 Prozent des Jahreswärmebedarfs vor, die die Energie aus dem

*Die IG Nahwärme JETZT! sind im Moment (im Bild von rechts nach links) Markus Mayr aus Burg-Höfen und Ernst Wuttig, Christel Klein, Andreas Eicker, Gero Eggers, Mathias Lauck, Wolfgang Gruner und Jan Bläß aus Burg-Birkenhof, altersmäßig zwischen 40 und 69, die sich im Laufe des Jahres 2022 nach dem Angriff auf die Ukraine zusammen gefunden haben.*

*Der Schwarzplan zeigt's: Burg-Birkenhof ist aufgrund der kompakten Bauweise optimal für ein Nahwärmenetz geeignet.*

Grundwasser zieht. Dazu käme ein Hackschnitzel-Heizwerk für ca. 30 Prozent Spitzenbedarf im Winter sowie ein Ölbrenner für Notfälle. Allerdings wäre es uns lieber, ganz auf Holz als Energiequelle zu verzichten und stattdessen stärker auf Sonnenenergie zu setzen, z.B. über Photovoltaik und/oder thermische Solarpaneele auf den Garagenhofscheunen. Die Grenzen regenerativer Holznutzung scheinen uns bereits erreicht.

Für die Wärmepumpe muss auf jeden Fall ein geeigneter Standort gefunden werden. Der zunächst besonders geeignet erscheinende ehemalige Flüssiggaslagerplatz hinter der gelben Brücke liegt im Landschaftsschutzgebiet. Und das würde in der Konsequenz ein sehr langwieriges Nutzungsänderungsverfahren nach sich ziehen.

Bevor wir die Energiegenossenschaft in St. Peter besucht haben, hat die Gemeinde Ende September tatsächlich den Startschuss für die Machbarkeitsstudie gegeben, indem sie bei der BAFA (Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle) einen Förderantrag für diese Studie gestellt

hat. Seit 1. August 22 stehen Fördergelder für derartige Vorhaben in Höhe von 40% der Gesamtsumme bereit. Nun muss auf den Förderbescheid gewartet werden, bevor ein Planungsauftrag erteilt werden kann.

**Wie steht die Gemeindeverwaltung oder die EWK zu Euren Plänen?**

Der Bürgermeister begrüßt unsere Initiative und ist wohl die treibende Kraft hinter dem bisher in die Wege Geleiteten. Er ist mit uns einig, dass ein Nahwärmenetz in Burg-Höfen und Burg-Birkenhof Sinn macht und gebaut werden sollte. Die EWK hat sich als reines Serviceunternehmen vom Bürgermeister zu dem kleinen Nahwärmenetz am alten Kurhaus in die Pflicht nehmen lassen, ist aber darüber hinaus in keiner Weise initiativ. Wir werden weiter abklären müssen, wie wir dem Ziel eines Nahwärmenetzes am schnellsten näherkommen.

**Wie steht die Bevölkerung dazu?**

Wir haben im Juli 2022 eine Unterschriftenaktion gestartet mit der Aufforderung an die Gemeinde, in der jetzigen Situation ein Nahwärmenetz mit regenerativer Energieversorgung zu planen. Wir sind von Haus zu Haus gegangen und haben mit vielen Mitbürgern gesprochen, auch in der Post, im Bioladen und im Buchladen in der Rainhofscheune lagen unsere Unterschriftenlisten aus. Wir haben sehr viel Zustimmung und Unterstützung erhalten und inzwischen 300 Unterschriften aus knapp 200 Haushalten gesammelt. Wir werden das in den nächsten Wochen noch vertiefen und konkrete Daten für eine Vorplanung sammeln.

**Was wünscht ihr euch von den Gemeinderäten? Insbesondere von der SPD-Fraktion?**

Wir werden in den nächsten Monaten mit der Gemeinde im Gespräch bleiben über die Frage, wie und mit welchen rechtlichen und technischen Möglichkeiten eine Nahwärmenetz zu verwirklichen ist. Wir wären dankbar, wenn die Gemeinderäte regelmäßig nachfragen, wie weit der Förderantrag inzwischen ist und auch gegenüber dem potenziellen Auftragnehmer darauf hinweisen, dass es lokale Akteure gibt, die einbezogen werden möchten.

Sollte sich zeigen, dass wir eine Energiegenossenschaft gründen müssen, um in absehbarer Zeit zu einem Ergebnis zu kommen, wünschen wir uns natürlich Unterstützung in jeder Hinsicht, insbesondere für alle Entscheidungen, die Geld und Genehmigungen betreffen.

■ Die Fragen stellte Dagmar Engesser

»  
Nahwärmenetze sind ein wesentlicher Baustein für die Energiewende, da sie leicht erweiterbar sind und alle vor Ort vorhandenen Energiequellen synergetisch zusammenführen können. «



# Schwarzwald-Energie

## Warum gibt es nicht mehr davon?

Die Wasserkraftnutzung ist im Schwarzwald leider keine Selbstverständlichkeit mehr. Eher selten stößt man hier beim Wandern auf kleinere und größere Wasserkraftanlagen, die in den vergangenen Jahrzehnten für die Stromerzeugung erhalten oder gebaut worden sind.

Anfang des Jahres wurde man aufmerksam: Das Osterpaket der Bundesregierung sah in einer plötzlichen Änderung im Gesetzesentwurf vor, Kleinwasserkraftanlagen bis zur Leistung von 500 Kilowatt aus der Förderung über das Erneuerbare-Energie-Gesetz (EEG) herauszunehmen. Der Schaden sei größer als der Nutzen. Eine nachvollziehbare Begründung für diese Aussage sucht man vergeblich.

Viele zukunftsorientierte, umwelt- und klimabewusste Kreise protestierten. Rund 90 Prozent der Wasserkraftanlagen in Deutschland, das heißt ca. 7.300 Anlagen, haben eine Leistung unter 500 Kilowatt. Dieser Anteil an erneuerbarer Energie wäre dann über kurz oder lang abgeschaltet worden. Sollten wir auf drei Milliarden Kilowattstunden schadstofffreien Strom pro Jahr verzichten? Jetzt aber gilt: Die Förderung bleibt gesichert. In der 2. und 3. Gesetzeslesung hat es der Bundestag am 8. Juli 2022 so beschlossen. Am 1. Januar 2023 trat das Gesetz in Kraft.

Im Dreisamtal laufen mehrere Kleinwasserkraftanlagen. Wir besuchten Johannes Rösch, den Besitzer der Wasserkraftanlage am Osterbach in Oberried-Weilersbach. Sie gehört zum oberhalb liegenden Hanisenhof. Kürzlich konnte man am Wehr im Osterbach den Bau einer „Rampe mit integriertem Fischpass“ beobachten. Das Wehr staut das Gewässer. Die Rampe stellt die Durchgängigkeit für Fische und Krabbeltiere und viele weitere wirbellose Bachbewohner sicher. Wasser wird am Wehr aus dem Osterbach ausgeleitet, fließt in den Mühlgraben, dann durch eine Rohrleitung zum kleinen Turbinenhaus und danach wieder in den Osterbach. Diese Wassermenge ist also vom Bach nur auf kurzer Strecke „geliehen“.

Die neue Rampe mit mehreren Stufen für die Fische im Osterbach



Wasserkraft ist Tag und Nacht verfügbar. Das können weder Wind noch Sonne. «

Einzelbecken der Rampe



Der Osterbach unterhalb der Rampe

Die neue Rampe wie auch die erhöhte im Osterbach verbleibende Mindestwassermenge sind Bestandteil der ökologischen Auflagen. Rösch erhielt sie im Zusammenhang mit der neuen Erlaubnis zum Weiterbetrieb seiner Wasserkraftanlage. Sein bisheriges „Wasserrecht“ war abgelaufen. Die Erlaubnis ist befristet bis Ende 2048. Rampe, Mindestwasserabgabe und Befristung verdeutlichen, dass Wasserkraftnutzung immer nur innerhalb eines festgelegten und kontrollierten rechtlichen Rahmens erfolgt.

Johannes Rösch erinnert sich an den Zustand des Osterbachs aus Erzählungen seines Vaters. Am Mühlgraben steht die Mühle. Das Mühlgebäude, in dem Korn gemahlen wurde, ist noch vorhanden und wird zur Zeit als Kindergarten genutzt. Schon damals wurde auch hier in einem sogenannten Liechthüsli Strom erzeugt.



Mehrere Becken der Rampe

In alten Zeiten gab es am Osterbach deutlich mehr Wehre für die Wiesenbewässerung und auch für Mühlen. Im gestauten Wasser tummelten sich große und kleine Fische. So erinnerte sich Röschs Vater ans Fische fangen von Hand in Kinderzeiten. Heute gibt es weniger Wehre und weniger Fische. Es stellt sich die Frage, ob die Kleinwasserkraftwerke verantwortlich sind für den Rückgang der Fischpopulation. Kritiker behaupten das!

Bei Hochwasser wurde der Wasserfluss durch die vielen Sperren abgebremst und verlangsamt. Trat der Osterbach übers Ufer, bewässerte er die Wiesen rechts und links, düngte sie ein wenig und nahm auch Nährstoffe mit zurück. Die Wiesen waren natürliche Überflutungsflächen. Schon hier an den kleinen und kleinsten Zuflüssen wurde die Hochwassergefahr für die talwärts liegenden Ortschaften gemindert.

Regional erzeugter Strom muss nicht mit Verlust über weite Strecken transportiert werden. Dazu kommt, dass der hier erzeugte Strom einem Blackout im Stromnetz vorbeugt. Ein anderer Vorteil der Wasserkraft: Sie ist Tag und Nacht verfügbar. Das können weder Wind noch Sonne.

Rösch verbraucht einen kleinen Teil des selbst erzeugten Stroms und speist den überwiegenden Teil in das örtliche Niederspannungsnetz ein. Netzbetreiber ist die bnNETZE GmbH. Die Vergütung ist durch das EEG festgelegt. Die produzierte Strommenge ist jedes Jahr unterschiedlich. Die Klimaerwärmung mit veränderten Niederschlägen bringt dem Osterbach weniger Wasser aus dem Feldberggebiet als früher, manchmal auch plötzlich zu viel Wasser. In heißen Sommern ist die Stromerzeugung nicht mehr durchgehend möglich. Die Anlage Rösch leistet knapp 20 Kilowatt. Bei „mittleren“ Verhältnissen bringt sie etwa 70.000 Kilowattstunden im Jahr. Sie versorgt übers Jahr rechnerisch etwa 20 Haushalte mit elektrischer Energie. Damit leistet auch die Anlage dieser Größe einen wichtigen Beitrag zur regenerativen Energieversorgung in unserer Region.

Warum gibt es nicht mehr davon?





# Wir können alles außer Windkraft

Warum wir im Ländle und im Dreisamtal den energetischen Turbo einlegen müssen

Die schlaue Idee, die Kraft des Windes zu nutzen, hatten Menschen schon im Altertum. Die Mühlen mahlen, hämmerten, schöpfen und mehrten den Wohlstand der Gesellschaft. Die Zahl der Windmühlen wuchs und wuchs und lag schließlich in Deutschland bei über 100.000. Einige davon auch an exotischen Standorten, z. B. auf der Festung Hohentwiel bei Singen, wo die Windmühle half, die Versorgung bei längeren Belagerungen sicher zu stellen.

Das Zeitalter der modernen Windenergieanlagen begann in den 50-er Jahren des vorigen Jahrhunderts und ein Schwerpunkt dabei waren Forschungsvorhaben auf der Schwäbischen Alb. Inzwischen ist die Windenergie weltweit der Motor beim Ausbau erneuerbarer Energien und deckt in Deutschland 25 % des Strombedarfs. Die Gestehungskosten sind im Lauf der Jahrzehnte deutlich gesunken und liegen 6 bis 8 Cent pro Kilowattstunde – erheblich unter den Kosten neuer Kohle-, Gas- und Atomkraftwerke. Auch die energetische Amortisation ist überzeugend, der Energieaufwand zur Produktion und Errichtung einer Anlage wird über die Stromproduktion bereits nach sechs bis acht Monaten ausgeglichen und dies bei einer Gesamtlaufrzeit von über 20 Jahren. Nach ihrer Laufzeit werden die Anlagen regelmäßig vollständig, inklusive des Fundaments, beseitigt – ohne Schaden für Mensch und Natur. Kein Vergleich zu den Langzeitfolgen konventioneller Kraftwerke. Volkswirtschaftlich sind die Windmühlen in Süddeutschland ihren norddeutschen Schwestern überlegen, da sie durch ihre verbrauchsnahe Erzeugung in der Summe aus Produktions- und Transportkosten günstiger sind. Die Akzeptanz der Windenergienutzung ist in den letzten Jahren stark gestiegen, weil inzwischen schon viele Erfahrungswerte vorliegen. An allen Standorten in der Region, bei der die alten Anlagen durch neue ersetzt (repowert) werden, ist die Zustimmung überwältigend.

Baden-Württemberg ist in Sachen Windenergie ein Entwicklungsland und das Dreisamtal Diaspora. Lange Zeit wurde landespolitisch die Atomkraft favorisiert und dominierten gegenüber der Windkraft Vorurteile. Seit 2011 ist Windkraft erwünscht, aber die Zielerreichung der Landesregierung äußerst dürrtig. Inzwischen ist Druck auf dem Kessel. Er kommt politisch aus Berlin und Stuttgart, wobei sich die größte Oppositionspartei im Landtag erfreulich eindeutig positioniert. Auch die Industrie wünscht sich, um weiter wettbewerbsfähig zu bleiben, CO<sub>2</sub>-freien, bezahlbaren Strom, die Voraussetzung für Standort- und Arbeitsplatzsicherung.

Die Zeit ist überreif. Die große Kreativität, die in manchen Amtsstuben eingesetzt wurde, um die Energiewende zu verhindern, war zwar geradezu bewundernswert, aber verantwortungslos. Wir können heute den Klimawandel nicht mehr verhindern, aber immerhin noch abschwächen. Denn es macht einen Riesenunterschied, ob wir im Jahr 20 Katastrophen haben oder 2. Und wenn unsere Enkel den Schwarzwald noch mit Bäumen erleben wollen, ist konsequenter Klimaschutz der einzige Ausweg.



Die große Kreativität, die in manchen Amtsstuben eingesetzt wurde, um die Energiewende zu verhindern, war zwar geradezu bewundernswert, aber verantwortungslos. <<



Die beiden 19 Jahre alten Windenergieanlagen auf der Holzschlägermatte werden durch eine größere Anlage ersetzt, die doppelt so viel Strom erzeugen soll wie die beiden noch bestehenden Windräder.



Der Unternehmer und Autor Andreas Markowsky ist seit Mitte der 1980er-Jahre Geschäftsführer der Ökostromgruppe Freiburg. Diese entwickelt, baut und betreibt Anlagen zur Nutzung regenerativer Energien und setzt ihre Projekte mit Bürgerbeteiligung um.

Trotz aller Rückschläge lehnt er Resignation ab und fordert zur Übernahme von Verantwortung und zum verstärkten Kampf für Energiewende und Klimaschutz auf. Sein Credo: nicht wegducken, enkeltauglich handeln.



Volkswirtschaftlich sind die Windmühlen in Süddeutschland ihren norddeutschen Schwestern überlegen, da sie durch ihre verbrauchsnahe Erzeugung in der Summe aus Produktions- und Transportkosten günstiger sind. <<

Die Berge links und rechts des Dreisamtals bieten für Windmühlen beste Voraussetzungen. Die Kombination von guten Windverhältnissen, genügend Abständen zur Wohnbebauung, durchweg lösbaren Artenschutzfragen und kurzen Wegen zu den Stromverbrauchern wird im Land selten geboten. In einer Koalition der Willigen können die Dreisamtalgemeinden aufholen. Auch bei einer überschaubaren Zahl von Windenergieanlagen ist es möglich, in wenigen Jahren mehr sauberen Strom zu erzeugen als die vier Gemeinden insgesamt verbrauchen. Zusammen mit Fotovoltaik, Wasserkraft und Bioenergie entstünden dann Überschüsse, die an „minderbemittelte“ Regionen wie den Raum Stuttgart abgegeben werden können.

Werden die Anlagen mit Bürgerbeteiligung, Finanzierung lokaler Kreditinstitute, Pacht an die Grundstückseigentümer, Kommunalabgabe und fairen Gewerbesteuerregelungen umgesetzt, ist die lokale Wertschöpfung erheblich. Wer glaubt, dass diesen Vorteilen Rückgänge beim Tourismus gegenüberstehen könnten und dies für wichtig hält, erkennt zum einen die

existenzielle Bedeutung von Klimaschutz für die Lebensbedingungen künftiger Generationen nicht. Zum anderen ist die Befürchtung ohnehin unbegründet, wovon sich jeder Dreisamtäler und jede Dreisamtälerin z. B. bei einer Wanderung in der Umgebung des Gschwinghof in St. Peter überzeugen kann, der, obwohl in unmittelbarer Sichtweite von neun Windenergieanlagen, wiederholt als beliebtester Ferienhof in Baden-Württemberg ausgezeichnet wurde. Alternativ kann man/frau auch bei einer Tasse Kaffee oder einer zünftigen Vesper im Gasthof Holzschlägermatte beobachten, wie der Laden brummt. Entfernung zur nächsten Windmühle: keine 300 Meter.

Kommunalpolitikerinnen und -politiker samt ihrer Verwaltung, eine engagierte Einwohnerschaft und der Mittelstand können gemeinsam jede Menge Power entwickeln, um die Windkraft durchzusetzen und damit die Energiewende – nicht nur im Dreisamtal – voranzutreiben. Brombeerkopf und Hundsrüden freuen sich schon.

■ Andreas Markowsky



# Wie konnte das nur geschehen?

## Die Sanierung der Kreisstraße 4909 in Zarten und Stegen – aus der Zeit gefallen

Die Alte Bundesstraße in Zarten, früher Bundesstraße mit hohem Verkehrsaufkommen, heute Dorfstraße, hat sich in ihrem Querschnitt seit der Eröffnung der neuen B 31 vor über 20 Jahren nicht verändert. Kürzlich wurde sie saniert: der alte Belag wurde abgefräst und ein neuer aufgebracht – für eine Dorfstraße völlig überdimensioniert.

Wie kann es sein, in Zeiten, in denen nicht nur vom Klimawandel geredet, sondern inzwischen von allen erfahren wird, wie unsere Sommer immer heißer werden und man weiß, dass asphaltierte und betonierte Flächen sich noch mehr aufheizen?

Die Sanierung hätte die Möglichkeit geboten, hier gestalterisch tätig zu werden. Warum wurden bei der Sanierung nicht Baumscheiben, die das Mikroklima positiv beeinflussen, warum nicht regendurchlässige Flächen, um der Versiegelung entgegenzuwirken, warum nicht Grünstreifen, die der weiteren Aufheizung entgegenwirken, eingeplant und ausgeführt?

Wurde zu dieser Sanierung die Stellungnahme der Klimamanagerin des Landratsamtes, in deren Zuständigkeit die Maßnahme fällt, eingeholt, die zu Beginn ihrer Amtszeit eine BürgerInnenbefragung zu genau diesen Themen durchführte? Hatte sie zu dieser Planung nichts zu sagen?

**Wie kann es sein**, dass die alte Bundesstraße genauso saniert wird, wie sie zuvor war, obwohl im laufenden Bebauungsplanverfahren die Städteplanerin empfahl, darüber nachzudenken, die Straßenbreite zu reduzieren und umzustrukturieren? Die Breite lädt zum Schnellfahren ein; das ist nicht nur für Kinder, die die Straße überqueren müssen, ein hohes Gefährdungspotential. Eine Reduzierung der Breite kombiniert mit einer Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h würde die Sicherheit erhöhen.

**Wie kann es sein**, dass die Anbindung des Radweges aus der Unterführung von Kirchzarten her-



*Statt Grünstreifen öde Asphaltwüsten. Angesichts des Klimawandels wäre eine Verringerung der Asphaltflächen nötig gewesen, und das Anlegen von Grünstreifen und Versickerungsflächen für das Regenwasser*



aus im Zuge der Sanierung nicht verändert und damit der Radverkehr gefördert? Diese Anbindung wurde bei einer Ortsbegehung im Rahmen des Gemeindeentwicklungskonzepts massiv kritisiert, weil sie sehr unübersichtlich und damit gefährlich ist?

### Chance verpasst!

Mit dieser Sanierung wurde die Gelegenheit verpasst, die Ortsdurchfahrt dem heutigen Charakter Zartens anzupassen. Angesichtes zunehmender Wetterextreme wird es in Zukunft darum gehen, klimaresilienter zu werden. Wir brauchen mehr Grün im Straßenraum, wir brauchen die Entsiegelung von Flächen und wir wissen heute auch, dass Retentionsflächen nötig sind, die das Wasser zurückhalten. Das alles hätte entsprechend geplant werden können und müssen. Doch diese Sanierung fand ohne Nachdenken und ohne Verstand in alten Strukturen verhaftend statt. Bedauerlicherweise fiel in der St. Peter Straße auch noch in weiten Teilen der gepflasterte Straßenrand der Sanierung zum Opfer. Die Pflasterung verlieh der Straße einen dörflichen Charakter, verschmälerte sie optisch und sorgte dadurch für langsamere Geschwindigkeiten.

Die Pflastersteine wieder einzubauen wäre teurer gekommen, auch der aufwändigere Unterhalt wird als Grund angeführt.

Diese unzeitgemäße Sanierung bleibt uns nun auf Jahre hinweg erhalten. Die Sanierung dieser Kreisstraße ging in Stegen weiter. Auch dort haben wir nach wie vor eine überdimensionierte Asphaltwüste.

In Stegen wurde nach Bekanntwerden der Sanierungspläne durch das Landratsamt immerhin darüber diskutiert, ob im Zuge der Sanierung nicht die Radweg-Lücke zwischen Ortseingang bis zum Kolleg geschlossen werden könnte. Schlussendlich wurde beschlossen, nichts zu verändern. Der Grund: das Landratsamt finanziert nur den Bestand. Alles was darüber hinaus geht, muss die Gemeinde selbst finanzieren und die Einrichtung eines Radwegs wäre zu teuer. Ironie der Geschichte: Für die Gemeinde wurde die Gehwegsanierung gewaltig teurer, weil die Bordsteine nicht mehr standfest waren. So musste der Gemeinderat im Eilverfahren beschließen, dass viel mehr Geld als geplant für deren Erneuerung in die Hand genommen werden musste. Auch in der Sitzung dort wurde noch einmal diskutiert, ob man die Straße nicht ganz anders, fußgänger- und radfahrerfreundlicher ganz ohne Gehweg wie in der Weiler Straße sanieren könnte. Das hätte aber eine Umpflanzung und Zeit gefordert. Der Gemeinderat stand jedoch unter Druck, denn damit hätte er einen Baustellenstillstand bewirkt, was wiederum Strafbzahlungen der ausführenden Firmen nach sich gezogen hätte ... Damit bleibt nun alles beim Alten mit einer für das Verkehrsaufkommen zu groß dimensionierten Asphaltfläche, die sich im Sommer schön aufheizen kann!

### Warum konnte das nicht besser laufen?

Jede Behörde arbeitet mit ihrem Budget vor sich hin, keiner schaut über den Tellerrand hinaus und zu guter Letzt sorgen Sachzwänge dafür, dass man nichts anders entscheiden kann. Diese Art von Entscheidungen können wir uns aber nicht mehr leisten, wenn der Planet auch zukünftig bewohnbar bleiben soll!

■ Dagmar Engesser

Am 16.12.2022 beschloss der Gemeinderat Kirchzarten am EU-Projekt „Green Deals: Klimaschutz global gedacht – lokal gemacht“ teilzunehmen, entgegen dem Vorschlag der Verwaltung. In diesem transnationalen EU-Projekt mit Partnerorganisationen aus Deutschland, Liechtenstein und Österreich sollten in einem Beteiligungsprozess lokale Klimaschutzinitiativen qualifiziert werden, um in globalem Kontext effektiven und lokalen Klimaschutz leisten zu können. Da das Projekt von der EU bezuschusst wird, wären für die Gemeinde lediglich 15.700 Euro Kosten angefallen. Kirchzarten hätte als Pilotgemeinde teilnehmen können.

Anfang der Sommerferien 2022 erhielten dann sachkundige und interessierte Bürger eine Einladung zu einem ersten Vorbereitungstreffen. Und am 11.08.2022 dann ein Schreiben, dass die Verwaltung, die die Teilnahme an diesem Projekt immer abgelehnt hatte, nach „intensiver Besprechung ... in Abstimmung mit dem Gemeinderat“ nicht weiter am Projekt teilnehmen würde.

Wann genau und mit welchen Gründen dies beschlossen wurde, ist unklar. Es gab nach dem ersten Treffen nur eine Gemeinderatssitzung, bei der dies nicht auf der Tagesordnung stand. Im Schreiben des Bürgermeisters wurde nur dargelegt, was die Gemeinde schon alles gemacht habe und für die Zukunft noch vorhat. Als wenn es keinen Bedarf für das EU-Projekt gäbe.

**Kirchzarten und der Klimaschutz**  
Schade, dass vieles nicht umgesetzt wird.

Dagmar und Bernd Engesser fragten in dieser Sache bei Bürgermeister und Gemeinderäten kritisch nach:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Hall!  
Sehr geehrte GemeinderätInnen!

Bei der Bewertung, wie weit Kirchzarten beim Thema „Klimaschutz“ und „Klima-Resilienz“ ist und ob alles tatsächlich Sinnvolle oder zumindest Notwendige in Kirchzarten in der Vergangenheit getan wurde, derzeit getan und zukünftig getan werden wird, da gehen unsere Bewertungen deutlich auseinander. Wir wollen dies an einigen Beispielen aufzeigen:

### Erweiterung Kindergarten Zarten:

➤ Das dort vom Gemeinderat beschlossene Wärmekonzept ist unsinnig. Weiterhin auf fossile Energie zu setzen, war schon zum Zeitpunkt der Beschlussfassung erkennbar falsch. Die im „Gutachten“ vorgebrachten Gründe dafür fußen von Anfang an auf falschen Annahmen der Rahmenbedingungen und berücksichtigen die externen Kosten ebenso wenig wie die schon damals absehbaren steigenden internen Kosten (Gaspreise).

➤ Die dort vorgesehene PV-Anlage nutzt das vorhandene Energiegewinnungspotential des Daches nicht. Auch hier: falsche Grundannahmen bei der Beschlussfassung.

➤ Entwurf des **Bebauungsplans Zarten**: Da fehlen

viele Möglichkeiten, Klimaschutz und Klima-Resilienz in den Bebauungsplan aufzunehmen. Nicht nur bei den Verkehrsflächen, sondern auch bei der baulichen Gestaltung, bei Vorschriften zur Materialauswahl, bei Begrünungsvorschriften.

Die vom Gemeinderat in Auftrag gegebene **kommunale Wärmeplanung** ist sinnvoll. Aber sorgt die Verwaltung bzw. der Gemeinderat auch dafür, dass hier tatsächlich alle Potentiale geprüft werden und bei der Umsetzung dann auch langfristig gedacht wird und die externen Kosten berücksichtigt werden? Oder bleibt sie wie in der Vergangenheit bei schon so vielen anderen Projekten auch weit hinter ihren Möglichkeiten zurück?

Werden beispielsweise auch die Möglichkeiten der Geothermie mit untersucht? Wird die Stromerzeugung mit „Erneuerbaren Energien“ mitbedacht, um die Möglichkeiten der strombetriebenen Wärmeversorgung voll auszuschöpfen? Das sind nicht nur Wärmepumpen, sondern auch Infrarotheizkörper.

Strom wird auch für die Wärmeversorgung immer wichtiger. Die Gemeinde selbst nutzt aber nur einen Bruchteil der möglichen Flächen zur Stromerzeugung durch Photovoltaikanlagen. Ein erster Schritt ist zwar durch die (von uns angeregte) Prüfung der Überbauung des Bahnhof-



# Wir brauchen mehr grün!

Das ist nicht politisch gemeint – im Gegenteil

Um die Folgen der menschengemachten Klimaerwärmung auch im Dreisamtal möglichst gering zu halten, braucht es vor Ort mehr „rot“. Es braucht Ideen und konkrete Maßnahmen, wie sie bei uns im Dreisamtal nur die SPD liefert. Beispielsweise die zwei Aktionspläne „Baumpflanzungen“ und „Fassaden- und Dachbegrünung“. Aber braucht das Dreisamtal das überhaupt? Wir leben hier doch im Grünen?

## Aktionsplan „Baumpflanzungen“

Auch im Dreisamtal sterben Bäume. Die Eschen durch den Pilzbefall, die Fichte durch die Trockenheit. Und viele Baumarten sind durch vermehrten Schädlingsbefall, durch Hitzestress und Trockenheit geschwächt. Wir haben das Glück, mit der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg ein Kompetenzzentrum für Bäume vor der Haustür zu haben, mit dem wir gezielt klimaresiliente Baumpflanzungen in der freien Landschaft und in den Siedlungsgebieten durchführen können.

Die Zitterpappel (Espe) beispielsweise ist im Dreisamtal heimisch und scheint dem Klimawandel besser angepasst zu sein als viele andere heimische Baumarten. Ziel muss es sein, mit Hilfe der Fachleute möglichst viele klimaresiliente Bäume nicht nur in den Wäldern, sondern entlang der Bachläufe, an den Feldrändern und in den Siedlungsbereichen zu pflanzen. Neben jede Esche müssen jetzt schon, bevor sie stirbt, beispielsweise Zitterpappeln gepflanzt werden. Jeder abgestorbene Baum muss sofort durch zwei Jungbäume resistenter Arten ersetzt werden. Möglichst vieler verschiedener Baumarten.

Die Dreisamtalgemeinden könnten dazu ein Programm auflegen: Jedes neugeborene Kind im Dreisamtal erhält einen jungen Baum. Den können die Eltern im eigenen Garten einpflanzen, wenn ein solcher vorhanden ist, oder auf einer öffentlichen Fläche oder mit Zustimmung der Landwirte an Feldrändern. Baum und Kind wachsen gemeinsam, die Familien kümmern sich um „ihren“ Baum.



## Aktionsplan „Fassaden-/Dachbegrünung“

Nicht nur große Städte haben ein Hitzeproblem, Hitzehotspots in Siedlungen gibt es auch im Dreisamtal. Beispielsweise der Bereich Schwarzwaldstraße, Marktplatz, Hauptstraße in Kirchzarten oder das neue Innerortszentrum in Stegen. Bei den häufiger werdenden Hitzewellen im Sommer heizen sich Gebäude und Straßen tagsüber in der Sonne auf und geben die Wärme in der Nacht wieder ab. Dadurch staut sich tags wie nachts die Hitze. Die Folge: Siedlungsbereiche haben mit höheren Maximal- und Durchschnittstemperaturen zu kämpfen.

Die Klimaerhitzung ist auch im Dreisamtal deutlich zu spüren. Die Durchschnittstemperaturen steigen, Niederschläge fallen seltener, aber dafür umso heftiger aus. Um dem entgegenzuwirken, sind Fassadenbegrünungen sinnvoll und wichtig. Mit Pflanzen haben die Menschen ihre Behausungen schon immer im Sommer kühl gehalten und im Winter warm.

### Gebäudebegrünung hat viele positive Effekte:

- Gebäudebegrünungen sind eine natürliche Wärmedämmung, sie bieten Schutz vor Aufheizen und gleichzeitige Abkühlen der Gebäude, weniger Heizen und Lüften ist notwendig. Durch die natürliche Isolation der Fassade können Hausbesitzer Kosten für Klimaanlage und Heizung sparen.
- Sie regulieren wie eine natürliche Klimaanlage das Umfeld von Gebäuden und tragen damit zur Absenkung von sommerlichen Temperaturen bei. Durch das Verdunsten von Wasser über die Blätter der Pflanzen wird frischer, kühlere Luft produziert. Begrünungen filtern die verschmutzte Luft und produzieren Sauerstoff.
- Begrünungen senken die Lärmbelastung in Gebäuden um bis zu 20 Dezibel.
- Sie stärken die Biodiversität, weil sie mitten in Siedlungsgebieten einen Lebensraum für Vögel und Insekten bieten.
- Sie werten ihre Umgebung auf und bringen Leben in graue Straßen und Hinterhöfe.
- Sie halten Regenwasser zurück, entlasten so

die Kanalisation – und kühlen damit wiederum ihre Umgebung ab, weil sie dieses Wasser langsam wieder verdunsten.

- Zudem binden die Pflanzen Luftschadstoffe: Stickstoffdioxid bis zu 40 Prozent, Schwefeldioxid, Ozon und Feinstaub sogar bis zu 60 Prozent. Der Regen wäscht die Schadstoffe später ab und sie werden durch das Substrat unter den Pflanzen aus dem Wasser gefiltert.
- Und nicht zu vergessen: Begrünte Gebäude sehen einfach schön aus.

Viele der genannten Effekte treten nur mit einer vollflächigen Begrünung auf, jeder Quadratmeter zählt also – auch für die Tierwelt. Denn für viele Tierarten ist der Lebensraum in Siedlungsgebieten knapp. Das Fassadengrün kann hier Abhilfe schaffen.

Eine mit Efeu oder Clematis begrünte Wand beispielsweise ist für viele Tierarten ein willkommener Lebensraum. An einer begrünten Fassade halten sich zwei- bis fünfmal mehr Vögel auf als an einer nicht begrünten. Auch Nahrung finden sie hier. Insekten sammeln Pollen und Nektar, verstecken sich vor Fressfeinden oder überwintern unter den Blättern immergrüner Pflanzen. Vögel nutzen die Früchte und Samen als Nahrung oder picken sich Spinnen und Insekten aus dem Geäst.

Auch bei der Fassadenbegrünung können wir im Dreisamtal die Kompetenz einheimischer Fachleute nutzen. Die Vertiko GmbH in Buchenbach-Himmelreich bietet Beratung, Planung und Umsetzung für alle Arten von Fassadenbegrünungen für Außen und für Innen.

Die Gemeinden des Dreisamts könnten Beratungstage vor Ort organisieren und die Fassadenbegrünung durch eine Gutscheinkarte fördern. Und bei jedem neuen Baugebiet, bei jedem Bauantrag sollte Fassadenbegrünung verpflichtend sein.

■ Bernd Engesser

parkplatzes mit PV-Modulen gemacht worden. Aber ehrlich gesagt, gibt es da nicht viel zu prüfen: Die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit der Überbauung von Verkehrsflächen und auch von Agrarflächen ist durch das Fraunhofer ISE schon lange nachgewiesen. Da könnte die Gemeinde einfach offensiv werden und ganz konkret gemeindeeigene Flächen entsprechend überbauen.

Werden die Möglichkeiten der Stromspeicherung an sonnen- und windreichen Tagen durch die EWK forciert? Beispielsweise durch die Installation vom Lithium-Ionen oder Natrium-Ionen-Speichern? Oder auch durch Hydrolyse zur Gewinnung von Wasserstoff? Mit dem dann möglicherweise die Wärmeversorgung des Kindergartens Zarten doch noch klimafreundlich werden könnte?

Insgesamt fehlt aus unserer Sicht eine umfassende **Energiestrategie**. Diese muss die Möglichkeiten der Energieerzeugung umfassend betrachten (Wind, Sonne, Biomasse, Geothermie, Wasser ...) und ebenso die Potentiale bei der Stromspeicherung und der Verbrauchsreduzierung. Sich hier immer nur auf die Stellungnahmen der EWK zu verlassen, ist nicht zielführend, da diese immer den betriebswirtschaftlichen Aspekt hoch gewichten muss, die externen Effekte von Maßnahmen aber nur wenig beachtet.

**Grünflächen- und Vegetationsmanagement:** Es wird von der Verwaltung und vielen Gemeinderäten immer wieder betont, wie begrünt Kirchzarten doch sei. Aber auch dies entspricht leider nicht den Tatsachen.

- Gibt es konkrete Maßnahmen, um den durch das Eschensterben abnehmenden Baumbestand auszugleichen?
- Auch im Innerort Kirchzarten (Fußgängerzone Hauptstraße und Marktplatz, Schwarzwaldstraße), in Zarten bei der alten B31 und im Birkenhof haben wir im Sommer einen Hitzestau. Dort gibt es viel zu wenige Pflanzen. Sinnvoll ist dort ein Begründungskonzept, besonders auch mit Fassadenbegrünung.

Es ist auch kein Zukunftskonzept bezüglich **Oberflächenwasser** erkennbar:

- Gibt es konkrete Pläne eines Bewässerungskonzeptes der Außenflächen in Trockensommern (Wassersammelbecken, Grabensysteme ...)?
- Und wie sieht es auf der anderen Seite mit konkreten Maßnahmen des Hochwasserschutzes aus?

Beim Thema **„Mobilität“** bestehen viele Gestaltungsmöglichkeiten. Fahrradstraßen, breitere Gehwege, Maßnahmen zur Geschwindigkeitsreduzierung wie optische Verengungen und Schwellen, Parkraumbewirtschaftung und Ausbau der Ladesäulen für E-Autos einschließlich



Insgesamt fehlt eine umfassende Energiestrategie. Diese muss die Möglichkeiten der Energieerzeugung, die Potentiale bei der Stromspeicherung und der Verbrauchsreduzierung umfassend betrachten.



einer Gleichstromschnelladesäule im Innerort als Stichworte.

Um in Richtung klimafreundliche Mobilität zu gehen, bezuschusst Denzlingen beispielsweise den Umstieg von Verbrennern auf Elektro-Antrieb sowohl bei Autos als auch bei Rollern. Dies trägt zur Luftreinhaltung bei, aber auch zur Lärmreduktion. Diesen Weg könnte auch Kirchzarten beschreiten.

Es gibt beim Thema Klimaschutz sehr viel zu tun. Ob der BürgerInnenrat, da die notwendige langfristige Perspektive liefern kann?

*Wir sind der Überzeugung, dass die notwendigen Maßnahmen nur mit einem permanenten Klima-beirat vorangebracht werden können, der sich aus Fachleuten (Fraunhofer ISE, Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, ...) und engagierten Bewohnern zusammensetzt und der die Verwaltung und den Gemeinderat „antreibt“. Die „Green Deals“ hätten der Start dafür sein können. Dass dazu auch ein kommunaler Klimamanager sinnvoll ist, wurde schon mehrfach und von vielen Seiten vorgebracht.*

Schade, dass all dies nicht umgesetzt wird.

■ Dagmar und Bernd Engesser





Heinrich Middendorf (1898 – 1972)

Als Leiter des Missionshauses der Herz-Jesu-Priester in Stegen versteckte und rettete Heinrich Middendorf jüdische Menschen vor den Zugriffen der Nazis und der Gestapo.

Nach den heutigen Forschungsergebnissen wurden während der Jahre 1943 bis 1945 in Stegen sieben bis neun Menschen jüdischer Abstammung versteckt gehalten, von denen einige noch leben (Stand 1998):

1. Lotte und Peter Paepcke: Ernst-August Paepcke ist 1963 verstorben. Dr. Peter Paepcke starb am 25. Juli 1995. Lotte Paepcke lebt im Badischen in einem Altenheim.
2. Irmgard und Ursula Giessler: Irmgard Giessler starb 1958, Rupert Giessler 1980. Ihre Tochter Ursula Giessler lebt als Journalistin im Saarland.
3. Dr. Gerhard Zacharias: Er lebt heute als Psychotherapeut im Rheinland.
4. Dieter und Eva Bachenheimer: Hildegard Bachenheimer kam 1944 im Krieg ums Leben. Max Bachenheimer verstarb 1957. Dieter Bachenheimer lebt in der Wetterau und Eva Zwingmann geb. Bachenheimer im Siegerland.
5. Helga und Heinz-Kasimir Karmiol: Von den Geschwistern ist Heinz-Kasimir bereits verstorben. Helga Karmiol lebt unter anderem Nachnamen im Ruhrgebiet.

Für sein herausragendes Wirken in Stegen wurde Heinrich Middendorf vielfach geehrt. Er wurde als erster deutscher katholischer Geistlicher von der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vaschem in Jerusalem zum „Gerechten der Völker“ ernannt.

Die Gemeinde Stegen ehrte ihn mit der Namensgebung „Seniorenwohnanlage Pater Middendorf“.

### Sein Leben

Pater Middendorf wurde am 31. August 1898 als Sohn des Schuhmachers Heinrich Middendorf und seiner Ehefrau Maria geb. Jaske in Aschendorf im norddeutschen Emsland geboren. Sein Vater, der ein streitbarer Politiker und zeitweise auch Gemeindevorsteher von Aschendorf war, mag seine unbeugsame Haltung auf seinen Sohn vererbt haben. Er empfing viereinhalb Jahre lang die weitere Gymnasialausbildung in einer Humanistischen Lehranstalt, nämlich in der Missionsschule der Herz-Jesu-Priester in Sittard in den Niederlanden. Am 5. Oktober 1917 band er sich durch die drei Ordensgelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams an diese Ordensgemeinschaft. Nach den höheren Studien in Sittard, Luxemburg und Sayn wurde er am 17. März 1923 in Limburg zum Priester geweiht.

Er studierte Theologie in Innsbruck, Berlin und Freiburg und schloss seine Studien mit der Promotion in den Bibelwissenschaften ab. Als Dozent der Exegese war er in Bendorf, Stegen, Handrup und Freiburg tätig. In diesen Häusern, außer in Handrup, war er auch Rektor.

# Dr. Heinrich Middendorf

## Eine bedeutende Persönlichkeit in Stegen

In seiner Rektoratszeit in Stegen von 1938 – 1946, in die die ganze Zeit des Zweiten Weltkriegs fiel, ereigneten sich jene Menschenschicksale, von denen hier die Rede sein wird.

Er lenkte die Geschicke der Menschen im Missionshaus Stegen durch die Kriegszeit und rettete ihr bedrohtes Leben. Inwieweit noch weitere Personen oder Betreuer im Kloster von der Anwesenheit der Menschen jüdischer Herkunft wussten, ist nur teilweise geklärt. Sicherlich wussten einige der Vinzentinerinnen davon, sowie von den Angestellten die damals fünfzehnjährige Hilde Schiwon (Sr. Arnolda), die auch bezeugte, dass sie davon unterrichtet war. Man kann sogar davon ausgehen, dass mehrere Personen die Menschen jüdischer Abstammung kannten, da es wichtig war, Vorkehrungen zu treffen, wenn das Kloster, das unter staatlicher Überwachung stand, von der Gestapo Besuch erhielt.

1972 kam er nach diversen Berufungen ins Ausland zum Heimaturlaub zurück nach Deutschland. Am 17. Juni 1972 besuchte er anlässlich des Geburtstags von Adolf Coenenberg die Familie in Düsseldorf, wo das wohl letzte denkwürdige Foto aufgenommen wurde, das ihn als Missionar mit weißem Bart zeigt. Im August reiste er in seine Heimatstadt Aschendorf, um einen Missionssonntag zu halten. Dort kam er sterbenskrank an. Die Ärzte stellten eine Herzmuskelentzündung, eine Nierenerkrankung und einen Lungenstau fest. Zur besseren Versorgung wurde er ins Osnabrücker Marienhospital gebracht. Dort erlag er am 10. August 1972 einem Herz- und Kreislaufversagen. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof des Herz-Jesu-Klosters in Handrup im Emslandkreis.

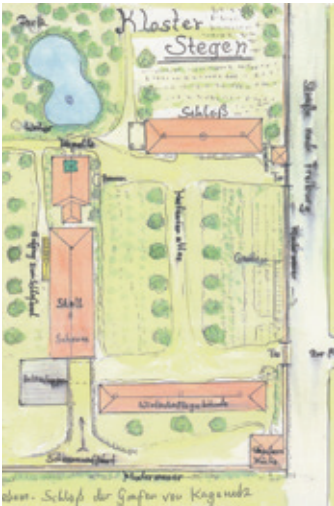
**Lotte Paepcke**, die Heinrich Middendorf gut kannte, hat ihn so charakterisiert: „... überhaupt rief sein unerbittlich redliches Wesen in jedem Menschen, der ihm gegenübertrat, eine kleine Unsicherheit hervor, denn keiner von allen wusste sich in seinem eigenen Innern wirklich rein; dieser Mann aber war es. ... nichts hatte vermocht, die herbe Einfachheit seines Wesens unklar zu machen oder seine Klugheit auf Umwege zu führen. Er war kein gewandter Psychologe im Umgang mit den Menschen, denn seine eigene Seele kannte kein Zwielficht. Aber er zwang die, die um ihn waren, selbst voll ins Tageslicht zu treten, zu sein, wie es verlangt wurde, zu tun, was recht war, und sich ihrer Dunkelheiten zu schämen. Doch die einschichtige Unbedingtheit seines Wesens hinderte ihn nicht, mit der vielschichtigen Problematik jener Tage fertig zu werden und mit Umsicht sein Kloster und alle seine Insassen durch die politischen Wirren der nationalsozialistischen Zeit zu steuern.“



Seit Mitte 1993 hatte Dr. Peter Paepcke zusammen mit seiner Mutter Lotte bei den zuständigen jüdischen Behörden in Israel den Antrag gestellt, an der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vaschem auch Pater Middendorf zu ehren. Dazu hatte er alle Unterlagen, vor allem die in dem Bucherverzeichnis dieses Beitrages angegebenen diesbezüglichen Veröffentlichungen zu den Vorgängen in Stegen während der Kriegszeit, an die jüdischen Behörden gesandt.



Lotte Paepcke



Lageplan des ehemaligen Schlosses der Grafen von Kagenack.

Das Schloß der Grafen von Kagenack um 1945

Quelle:  
Pater Heinrich Middendorf – Gerechter unter den Völkern (Waisen, Juden, Menschen in Bedrängnis – Lebensschicksale in Stegen von 1942 bis 1945) von Pater Dr. Bernd Bothe, Stand: 01.02.1998 und <http://stegen-dreisamthal.de/Middendorfi.htm> <http://stegen-dreisamthal.de/coenenberg.htm>

Am 14. November 1994 teilte ein von der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vaschem in englisch verfasstes Schreiben mit, daß Pater Middendorf in Yad Vaschem geehrt worden sei.

Die deutsche Übersetzung des Briefes lautet:

**„Jerusalem, den 1. November 1994  
Betrifft: Pater Heinrich Middendorf,  
Deutschland (5837)**

**Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß der obigen Person der Titel „Gerechter unter den Völkern“ verliehen wurde für die für Juden während der Zeit des Holocaust geleistete Hilfe. Der oben Genannte (oder dessen nächster Verwandter) hat Anspruch auf eine Medaille und eine Ehrenurkunde; ebenso wird sein Name auf der Ehrenwand der Gerechten in Yad Vaschem eingetragen.**

**Kopien dieses Briefes werden an Personen verschickt, die Beweismittel geliefert haben, und an andere Gruppen von Interessenten. Wir bitten um ihre Hilfe, uns die Adresse des Geehrten oder seines nächsten Verwandten mitzuteilen.“**

Bald danach meldete sich die Botschaft des Staates Israel in Bonn, um die Übergabe der Medaille und der Ehrenurkunde vorzubereiten. So fand im Kolleg St. Sebastian am 24. Mai 1995 eine Feierstunde statt, in der diese Übergabe in festlichem Rahmen erfolgte.

Die Übersetzung der Urkunde lautet:

**Hiermit wird bestätigt, daß bei ihrer Sitzung vom 11. September 1994 die Kommission zur Anerkennung der Gerechten, eingesetzt von YAD VASCHEM, der Erinnerungsstätte an die Helden und Märtyrer des Holocaust, aufgrund vorgelegten Beweismaterials entschieden hat zu ehren Pater Heinrich Middendorf, der während der Zeit des Holocaust sein Leben einsetzte, um verfolgte Juden zu retten.**

**Die Kommission hat ihm deshalb die Medaille der „Gerechten unter den Völkern“ zuerkannt. Sein Name soll auf einer Gedenkwall im Garten der „Gerechten“ in YAD VASCHEM verewigt sein.**

**Jerusalem, Israel – 5. März 1995**

■ Klaus Kiesel

### Yad Vaschem – was ist das?

In Jerusalem gelangt man vom Herzl-Berg auf der Hazikaron-Straße zum „Hügel des Gedenkens“ (Har Hazikaron), nämlich der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vaschem für die von den Nationalsozialisten ermordeten Juden. Der Name der Stätte „Yad Vaschem“ bedeutet „ein Denkmal und ein Name“ oder „Dauerndes Gedenken“. Yad Vaschem besteht aus mehreren Gebäuden, in denen ein Holocaust-Archiv, ein Dokumentations- und ein Forschungszentrum, eine Synagoge, eine Kindergedenkstätte und ein Kunstmuseum mit Werken jüdischer KZ-Häftlinge untergebracht sind. Den Mittelpunkt des weitläufigen Geländes bildet die mächtige „Halle der Erinnerung“. In den dunklen Steinboden sind die Namen der 22 größten Konzentrationslager eingemeißelt. Eine Ewige Flamme brennt vor einer Bronzeschale, die die Asche von Opfern aus jedem Lager enthält. Auf dem Vorplatz ragt die „Säule der Erinnerung“ 30 Meter hoch empor; an ihrer Spitze steht das Wort „Zkhor“ (Erinnere dich).